



Erst erscheinen an allen Wochentagen.

Bezugspreis monatlich 3,50 bei der Geschäftsstelle 3,70 durch Zeitungsboten 3,80 durch die Post 3,50 auschl. Postgebühren ins Ausland 6,00 in deutscher Währg. 5 M.-W.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr. für die Millimeterzeile im (Anzeigenzeile 10 Groschen) (Reklameteil 25 Groschen)

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieser keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Das deutsch-polnische Abkommen in Wien.

Feierliche Unterzeichnung.

Ein Sonntag-Telegramm aus Wien meldet der Pat: Heute mittag erfolgte hier die feierliche Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens in der Staatsbürgerrechts- und Optionsfrage, das auf Grund des vom Prof. Kaelenbeck gefällten Schiedsspruches abgeschlossen worden war. Vor der Unterzeichnung hielt Prof. Kaelenbeck eine Rede, in der er seiner Zufriedenheit über die erfolgreiche Regelung dieser Streitfragen Ausdruck gab und die Bedeutung des Abkommens für die beiden vertragschließenden Seiten hervorhob. Der deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär Lewald, äußerte sodann die Hoffnung, daß das günstige Ergebnis der Verhandlungen die deutsch-polnischen Beziehungen entspannen werde. Zum Schluß ergriß noch der polnische Bevollmächtigte, Pradzyński, das Wort, der die weittragende Bedeutung des Abkommens hervorhob, das so überaus wichtige deutsch-polnische Fragen regelt, und der dem Prof. Kaelenbeck für seine während der Verhandlungen an den Tag gelegten Bemühungen dankte.

Die politische Woche.

Abstimmung im Reichstag. — Die Annahme der Gutachten-gesetze. — Deutschnationalen und Regierung. — Ende oder Anfang? — Reichsregierung und Kriegsschuldfrage.

Der mit Spannung erwartete „Große Tag“ der Abstimmung im deutschen Reichstag ist vorüber: die Gutachten-gesetze, um die eine Woche lang der Kampf der Rede ging, wurden angenommen; auch das verfassungändernde Eisenbahngesetz fand die notwendige Zweidrittelmehrheit. Die Abmachungen der deutschen Delegation in London wurden damit von der Volksvertretung gebilligt, und so fand einer der bedeutungsvollsten Abschnitte der politischen Nachkriegszeit sein Ende. Oder seinen Anfang?

Es erhebt sich die Tatsache der Annahme, um die bis zum dramatischen Höhepunkt der Abstimmung mit parlamentarischer Bestimmtheit das Dunkel des Geheimnisses gehüllt wurde, zu bejammern oder zu bejubeln. Wer nicht parteipolitisch gebunden ist und demnach sein Verhalten einzurichten hat, registriert und — prüft, den Blick nach vorwärts, wie mit oder besser ohne London und Dawes deutsche Politik zu machen ist.

Doch geziemt es dem Chronisten mit ein paar Worten noch des Bildes zu gedenken, das der Reichstag in diesen entscheidungsschwangeren Tagen bot. Aus dem Munde des amtierenden Vizepräsidenten fiel anläßlich der 175. Wiederkehr von Goethes Geburtstag jenes unbarmherzige und in seinem Kern — so hoffen wir — letzten Endes doch unrichtige, Wort des Doyens von dem vergeblichen Tun der Deutschen sich zur Nation zu bilden, — gestehen wir freimütig: den Reichstag hat den Dichter aus Weimar noch nicht bestraft! Wieder fehlte dem deutschen Parlament jene selbstverständliche Würde, die bei aller Parteifehde doch diese vielhundert Abgeordneten in dem Bewußtsein deutscher schicksalhafter Verbundenheit nach außen hin einen künnte. Auch die ausgefochtenen Faustkämpfe, die in den Parlamenten anderer Länder natürlicher wirken mögen, sind hier nur der beschämendste Ausdruck der Parteiverblendung.

Hervorgehoben muß werden, daß die Zweidrittelmehrheit für das Eisenbahngesetz nur dadurch möglich wurde, daß etwa die Hälfte der Deutschnationalen Volkspartei sich für die Annahme entschied. Auch das sei lediglich registriert. Die stärkste Partei des Reichstages trat so aus ihrer bisherigen Opposition heraus und machte den Einfluß geltend, der ihr auf Grund des Wahlergebnisses vom 4. Mai zukommt. Zugleich ist damit die Annäherung der Deutschnationalen an die Deutsche Volkspartei und die übrigen Mittelparteien erfolgt, die kurz nach den Wahlen trotz vielfacher Verhandlungen nicht verwirklicht werden konnte. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung als innerpolitische Folge der Abstimmung ist vorbereitet. Aber nichts ist dünner, als nunmehr das Verhalten dieser Rechtspartei innerpolitisch anzubedenken und breitzutreten. Wenn die Sozialdemokratie es tut, so mag man ihr die Verärgerung zugute halten, die sie heute über die neue parlamentarische Konstellation empfindet; man ist von ihr, die sie sogar London und das Dawesabkommen allein als innerpolitische Kampfpapole benutzte, die Nichtachtung der außenpolitischen Lage gewohnt. Aber alle sogenannten bürgerlichen Parteien sollten sowohl die scharfe Opposition der Deutschnationalen gegen die Haltung der deutschen Delegation in London und das Dawesabkommen im allgemeinen, wie auch deren Haltung bei der Abstimmung in außenpolitischer Beziehung besser zu würdigen wissen, als es bisher in ihrer Presse zum Ausdruck kam.

Um zum Londoner Pakt zurückzukehren: es war zweifellos eine Ungeschicklichkeit, die Arbeit der deutschen Delegation in London vor der deutschen Öffentlichkeit als Erfolg darzustellen und damit eine Beeinflussung auszuüben. Die Durch-

Keine freudigen Ereignisse und Erfahrungen.

Ein neues Gerücht. — Umstellung der Entente-politik. — Auch Polen muß darauf achten. — Der Wächter gegen Deutschland. — Die Minderheiten. — Nationalitätenfrage. — Versprechungen. — Schöne Worte. — Wünsche und Beschwerden. — Abwehrstellung.

Der Abg. R. Piesch (Obereschlesien), welcher der deutschen Sejmfraktion angehört, nimmt in folgenden bemerkenswerten Worten zu der allgemeinen politischen Lage Stellung. Er schreibt: „Seit einiger Zeit erscheinen in der Auslandspresse Berichte, aus denen der unbefangene Leser entnehmen müßte, daß die deutschen Abgeordneten im Begriffe seien, mit der Regierung eine Pakt zu schließen, der sie zum Anschluß an die Regierungsmehrheit führen soll. Es braucht wohl kaum versichert zu werden, daß derartige Kundgebungen nicht ernst zu nehmen sind und nichts anderes bedeuten, als Stimmungsmache für die Völkerverbündlungen, die eben wieder in Genf beginnen. Es soll die Friedensgenügsamkeit der polnischen Regierung und der sie unterstützenden Rechtsparteien zum Ausdruck gebracht und der Welt gezeigt werden, daß der gute Wille zu einem Einvernehmen auf polnischer Seite bestehe und nur die Deutschen diesen nicht verstehen wollen und daher die Schuld an dem Gegensatz zwischen ihnen und der Regierung tragen. Zweifellos haben die angestimmten Friedensgesprächen angesichts der neu entstandenen weltpolitischen Lage ihre große Bedeutung. Der Londoner Vertrag hat in seinen Auswirkungen eine bedeutende Umstellung der Entente-politik zur Folge. Deutschland, das bisher immer nur als Vorkämpfer vor dem hohen Tribunal der früheren Feindstaaten erschienen war, trat in London zum ersten Male als mit den anderen Staaten gleichberechtigter Staat auf. Frankreichs bisherige Politik, die mit kurzen Worten als „Hoh- und Kriegspolitik“ bezeichnet werden kann, hat nach dem Sturze des ungekrönten französischen Kaisers, Poincaré, eine Wendung im Geiste der Völkerveröhnung gemacht, und es ist zu hoffen, daß die neu geknüpften wirtschaftlichen Bande den Gegensatz zwischen den sogenannten Siegerstaaten und Deutschland mildern werden. Es kann nicht ohne Rückwirkung auf unseren Staat bleiben. Frankreich unter Poincaré müßte Polen als Gendarmen gegen seine Feinde im Osten aus. Die polnische Armee hatte zwei Fronten zu sichern. Tritt zwischen Deutschland und Frankreich Veruhigung ein, da wird der Wächter gegen Deutschland überflüssig und das Reich der Völkerveröhnung hat für die Franzosen nur eine wirtschaftliche Bedeutung. Damit ist zweifellos die Stellung Polens zu Frankreich wesentlich verschoben, so daß es fraglich ist, ob Polen für die Zukunft für seinen weltlichen Verbündeten die großen Opfer wird tragen wollen und müssen, wie bisher. Aber auch die Stellung Frankreichs als Beschützer Polens gegen eine östliche Gefahr erfährt eine Änderung. Die französische Hilfe liegt im Falle eines Angriffs Polens durch Rußland zu fern. So hat das Londoner Abkommen eine ganze Reihe bedeutender Folgen für unseren Staat, die seitens der Leiter desselben nicht unterschätzt werden dürfen.“

Zwischen hat im Innern Polens das ungelöste Minderheitenproblem sehr nachteilige Wirkungen gezeitigt. Alle auf den Trümmern des ehemaligen Österreichs neu entstandenen Staaten zeigten den größten Ehrgeiz hinein, vor dem Auslande als nationale Gebilde zu erscheinen. Hat doch der bekannte politische Künstler Veneski anläßlich der Friedensverhandlungen das Vorhandensein einer sehr starken deutschen Minderheit in Tschchien einfach weggelugnet und damit erreicht, daß zweifellos geschlossene deutsche Sprachgebiete in den tschecho-slowakischen Staat einverleibt wurden. Auch in Polen versucht sich heute der nationale Block zu leugnen, daß dieser Staat ein Nationalitätengebilde ist. Die offizielle Zählung der Einwohner Polens hat zwar nur über 30 Prozent Nichtpolen in unserem Staate entdeckt. Es ist klar bekannt, mit weichen Mitteln besonders in den Ostgebieten die Volkszählung vorgenommen wurde. Die in Wolhynien liegenden deutschen Siedlungen sind bei dieser Zählung verschwunden. Wie wir erfahren, wurde die Ausfüllung der Zählbogen entweder seitens des Statofsten kommandiert oder den des Schreibens Unkundigen durch behördliche Organe abgenommen. Wieviele Nichtpolen erscheinen da in den Listen als Polen und vermehren so den Prozentsatz des Mehrheitsvolkes! Wir sind davon fest überzeugt, daß eine sachliche Zählung den Prozentsatz der Minderheiten bis nahe 50 Prozent heben würde.

Angenommen aber, es wäre die Zahl der Minderheiten tatsächlich nur 30 Prozent, so ist damit vor aller Welt bewiesen, daß Polen kein einheitlicher nationaler Staat ist, daher nur als Nationalitätenstaat anzusprechen wäre, in dem die Bevölkerung polnischer Nationalität überwiegt. Daraus ergibt sich, daß diese 30 Prozent polnische Staatsbürger nicht als Parasiten behandelt werden dürfen, sondern die vollen Rechte haben müssen, wie die Polen. Die im „Kurjer Polski“ vor kurzem erschienene Sammlung von Äußerungen maßgebender polnischer Persönlichkeiten zum Problem der nationalen Minderheiten zeigt deutlich, daß es in unserem Staate auch klar blickende politische Männer gibt, die der Frage der Minderheiten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Ansicht Dr. T. Dembinski sollte nicht jenen übernation-

alen Kreisen der nationaldemokratischen Partei vorgehalten werden, damit sie sehen, wie ihre Haltung dem Staate schweren Schaden zufügt.

Seit der Wiedererhebung Polens sind beinahe sechs Jahre verfloßen, eine Zeitpaune, die an Ereignissen und Erfahrungen sehr reich ist. Wir Deutschen und die Vertreter des Deutschtums im polnischen Parlamente haben leider keine freudigen Ereignisse und Erfahrungen zu verzeichnen. Polen besitzt zwar eine muster-gültige Verfassung, allein sie steht nur auf dem Papier. In der Praxis darf es sich jeder obstruktionsschreiber der Bezirkshauptmannschaft erlauben, sich über Verfassung und Recht hinwegzusetzen. Die Klagen der Deutschen in den Westgebieten Polens füllen Bände. Es muß betont werden, daß es sich nicht um mutwillige Klagen handelt, sondern um Notschreie gegen Gewalt und willkürliche Rechtsauslegung. Der Kampf um die Staatszugehörigkeit, um die Scholle und die deutschen Kulturstätten währt bis auf den heutigen Tag. Alle Zusagen von den Regierungstellen haben sich als Täuschungen erwiesen. Die deutsche Fraktion wird einmal Gelegenheit nehmen, der deutschen Öffentlichkeit einen Einblick in die Schiffsarbeit zu geben, die ihre Mitglieder zu leisten haben. Von den seitens der Minister einzelnen Abgeordneten oder der ganzen Fraktion gegebenen Zusagen wurde fast keine gehalten. Ja oft erschienen kurz nach der Rücksprache mit dem Minister, der eine günstige Erledigung der besprochenen Sache in Aussicht stellte, seitens desselben Ministers gerade entgegengesetzte Entscheidungen. Was für eine Vorstellung muß man sich da von den Männern machen, die als angeblich die Besten des Staates dazu berufen sein sollen, die Geschichte seiner Bewohner zu leiten? Unsere Interpellationen wurden entweder gar nicht oder mit kunstvoller Sophistik beantwortet. Man schenkte sich nicht, Tatsachen wegzulugnen und Wahrheiten zu entstellen.

Immer wieder, wenn die Regierungsmehrheit unerschütterlich zu werden begann, wurden für die Deutschen schöne Worte gefunden, ja sogar Erfüllung unserer berechtigten Wünsche in Aussicht gestellt. War die Krise vorüber, dann wehte der alte Wind der Feindschaft und des Hasses gegen uns. Auch heute sieht sich Grabski Regierung nach einer neuen Mehrheit um. Sein Ministerstuhl wackelt seit Juni bedenklich. Wir deutschen Abgeordneten können es nicht leugnen, daß Ministerpräsident Grabski sich um Polen große Verdienste erworben hat, indem er dem Sturz des polnischen Gelbes Einhalt gebot und eine Währung einführte. Wir können ihm aber den Vorwurf nicht er-sparen, daß er ebenso wie seine Vorgänger für die Wünsche und Beschwerden der Minderheiten taube Ohren hatte. Die Art, wie er z. B. die Lösung der Minderheitenfragen im Osten vornahm, wobei er die betroffenen Minderheiten von dem Verhandlungstisch fernhielt und die Nationalitäten über das Geschick der Minoritäten entscheiden ließ, zeigt, daß es ihm mit seiner Regelung der Minderheitenfrage nicht ernst ist. Die Deutschen in Polen sind in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung in Polen nicht auszu-schalten. Die Niederhaltung der freien Entwicklung unseres Volkstums ist schweres Unrecht an dem Staate. Bisher ist nichts eingetreten, das eine Änderung in der Stellungnahme der Deutschen Fraktion zur Grabski-Regierung veranlassen könnte. Worte haben wir genug gehört, Taten wollen wir sehen. Sollen wir vielleicht die Mißachtung der deutschen Rechte in überwiegend deutschen Gemeinwesen, die man mit überwiegend polnischen Regierungskommissionen beglückt, oder die Ausschaltung der deutschen Sprache bei den Straßenbezeichnungen in nahezu rein deutschen Siedlungen, die Ausmerzungen deutscher Aufschriften bei Amt und Behörde in überwiegend deutschen Orten als die Einführung für die Lösung der Minderheitenfrage ansehen? Oder sind die gerade vor Beginn des neuen Schuljahres seitens des durch den Sejm als unfähig bezeichneten Ministers Mililajewski herausgegebenen Verordnungen für die Schuleinschreibung, durch die ein-fach den Eltern das Recht der Entscheidung über die Nationalität der Kinder genommen werden soll, um die deutschen Schulen zu vernichten, ein Vorgehen, das den deutschen Schulen die Minderheitenfragen bringen soll?

Die Deutsche Vereinigung im Sejm ist aus Vertretern verschiedener politischer Parteien zusammengesetzt, einzig aber ist sie in der einmütigen Abwehr aller Angriffe gegen unsere nationalen und kulturellen Rechte.

Polen steht derzeit an einem Wendepunkt. Noch ist es Zeit, durch Regelung der Minderheitenfrage im gerechten Sinne Frieden im Innern zu schaffen. Bleibt es beim Alten, dann muß die Unzufriedenheit der zurückgesetzten Bürger einen Widerwillen gegen den Staat hervorrufen, der Leben und Arbeit an der Entwicklung des Staates vernichtet und zum gefährlichen Explosivstoff werden kann. R. Piesch, Abgeordneter.“

führung des Dawesabkommens aber, für die durch die Rati-fizierung nunmehr der Weg frei gegeben ist, ist nur möglich durch freiwillige Zusammenarbeit: Die Vorausset-zung für diese ist in erster und letzter Linie die Verwirklichung der englisch-französischen Versprechungen auf be-schleunigte Ruhräumung. In einer Betrachtung über die Bilanz der Londoner Konferenz schrieb David Lloyd George: „Die Bedingungen sehen ein großes Maß von Knechtschaft voraus, das den Stolz einer großen Nation beleidigt.“ Und er fügte echt englisch hinzu: „Finanz kennt keine Rücksichten. Sie kennt nur Zweck.“ Wenn dem so ist, so mögen Amerika und England dem französischen „Alliierten“ gegenüber jenen Zweck auch durchsetzen. Man hat London (nicht nur in Deutschland) einen „Anfang“ genannt.

Aber wenn London ein Anfang ist, so beginnt auch für die deutsche Politik hier der Weg. In den kommenden Konferenzen erst wird sie zeigen müssen, ob sie den Willen zum Anfang hat, der nichts mehr und nicht weniger bedeutet als den Bruch mit jener seit 1918 in den verschiedensten Abwandlungen beliebten Geduldspolitik gegenüber jeder

widerrechtlichen Annäherung von Seiten des Auslandes. Die Kundgebung der Reichsregierung gegen die Kriegsschuld-lüge, die soeben als „eine gerechte Forderung des Deutschen Volkes“ anläßlich der Verabschiedung der Gutachten-gesetze an die Öffentlichkeit kommt, ist vielleicht als ein gutes Vor-zzeichen dafür zu werten, daß die deutsche Politik einen neuen Weg zu gehen gedenkt: „Die uns durch den Ver-trag unter dem Druck übermächtiger Gewalt auferlegte Fest-stellung, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, widerspricht den Tatsachen der Ge-schichte. Die Reichsregierung erklärt daher, daß sie diese Feststellung nicht anerkennt.“

Diese Worte sind der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes gewiß aus dem Herzen gesprochen. Und ebenso stimmt sie dem zu: daß die „wahre Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern nicht vollendet werden könne, solange das deutsche Volk von der Bürde dieser falschen Anklagen nicht befreit ist.“

Was werden die fremden Regierungen, denen diese Er-läuterungen „zur Kenntnis gebracht“ werden, antworten?

Ist so etwas möglich?

Aus der polnischen Ostmark.

Im „Kokotnik“ veröffentlicht der Abg. Wolicki einen Leitartikel unter dem Titel „Das Martyrium der weißrussischen Bauern“...

Wie oft wirft die Polizei auf Aufforderung des Großgrundbesizers den Bauern ohne Gerichtsverhandlung von seiner eigenen Scholle oder von seinem Pachtgrundstück!

Und das Eintreiben der Steuern! Wurden doch hier Steuerquittungen ausgestellt, die direkt aus dem Notizbuch (1) herausgerissen waren, ohne Stempel und mit unleserlicher Unterschrift als Beweis für die Entgegennahme des Steuerbetrages...

Die größte Schmach für die hiesigen Verwaltungsbehörden bilden jedoch die Fälle der Verprügelung von Bauern durch die Polizei.

Ich erfuhr, daß sich im Luninicer Arrestlokal ein aufentzliche Weise mißhandelter Bauer namens Grigorij Sinnitsch aus Kozan-Grodok in Haft befindet. Ich meldete den Fall der Polizei, die sofort den Chef der Untersuchungsabteilung, den Kommissar Richter, nach Luniniec entsandte.

Und das Ende der Untersuchung? Der Kommissar Richter flog „auf eigenen Wunsch“ von seinem Posten und noch heute leitet der Untersuchungsrichter Giecmicz aus Luniniec ein Verfahren gegen ihn. Dem Kommandanten des Polizeipostens zu Kozan-Grodok aber wurden seitens des gewesenen Staatsoten Gubulski Worte der Anerkennung (1) gezollt, und er verblieb weiter im Amte.

Das nennt man „Durchdringung der polnischen Kultur in den Ostmarken“, auf diese Weise will man den weißrussischen Bauern für Polen gewinnen.

Dasselbe Warschauer Blatt veröffentlicht in seiner Nr. 251 noch folgenden Bericht:

Am 16. August wollte ein Landwirt, der in der Nähe des Kommandos der Grenzpolizei in Rakow, Kreis Nowogrödok, Landbesitz hatte, einmal nachsehen, wer ihm beständig Schaden zufüge durch Vernichtung der Kleinsaat.

„Der in Rakow, ul. Jaskawska 17, wohnhafte Franciszek Bodzyski, 53 Jahre alt, wurde von mir am 17. August d. J. untersucht, wobei festgestellt wurden: Starke Anschwellung, Schmerzhaftigkeit, blutunterlaufene Stelle in der Gegend der zweiten, dritten und vierten Rippe, wobei drei Rippen auf der rechten Seite von vorn gebrochen sind, sehr schmerzhaft und das Atmen erschweren; die Schulter ist ebenfalls angeschwollen, aber bedeutend weniger und ebenso schmerzhaft.“

Republik Polen.

Allgemeine Mobilmachung in Rußland?

Dem „Kurjer Polski“ wird aus London gemeldet, daß die Sowjetregierung den Beschluß gefaßt habe, die allgemeine Mobilmachung in Rußland zu proklamieren. Die Mobilisation wird Heer und Marine angehen. Die Proklamation kommt vollkommen überraschend.

Nur Effekte.

Der „Kurjer Warszawski“ meldet, daß die Nachricht von einer Mobilisation in Rußland der Grundlage entbehre. Es handle sich wahrscheinlich um ein bewußt in Umlauf gesetztes Provokationsgerücht, das zum Zwecke hat, im Westen eine Sensation hervorzurufen, und eine Panik unter der Grenzbevölkerung zu machen.

Agrarreform.

Der Vorstand des Klubs der Wästen beriet am Sonnabend über die Frage der Sicherheit an den Ostgrenzen und der Notwendigkeit der Gewährung von Krediten für den Einkauf von Korn für die von Mittern heimgekehrten Ortschaften.

wendigkeit der Gewährung von Krediten für den Einkauf von Korn für die von Mittern heimgekehrten Ortschaften. Der Klub sandte dann eine Delegation zum Landwirtschaftsminister und eine zum Agrarreformminister.

In Angelegenheit der ukrainischen Hochschulen in Lemberg

wird uns geschrieben: Der bevollmächtigte Ausschuss der beiden Senate der „Ukrainischen Hochschulen in Lemberg“ beschloß in Übereinstimmung mit dem Kuratorium der Ukr. Hochschulen, zu veröffentlichen, daß von Seiten der ukrainischen Hochschulen in Lemberg niemandem auch nur die geringste Vollmacht zu was immer für Verhandlungen wegen Bildung einer ukrainischen Universität in Krakau oder Warschau, überhaupt außerhalb Lemberg, erteilt haben.

Abgabe.

Die internationale Studentenkonferenz schickte eine Einladung an die Zentralorganisation der Sowjetstudenten zum internationalen Studentenkongress in Warschau.

Der Hafen in Gdingen.

Der „Kurjer Warszawski“ tritt mit dem Projekt der Ernennung eines Regierungskommissars für Gdingen hervor, der ein Sachverständiger für Handels- und Schiffsfahrtsfragen sein soll.

Antibolschewisten in Warschau.

Bekannte antibolschewistische Agitatoren in Warschau, wie z. B. Archajew, betrachten das Sowjetkommunisten über die Verhaftung Samojlow und seine Aussagen während des Prozesses als Mythisierung und Fälschung.

Grenzüberschreitungen.

Am 16. August gingen 16 Personen über die polnisch-russische Grenze nach der Ortschaft Skala in der Wojewodschaft Tarnopol. 7 Personen wurden verhaftet.

Verhaftungen in Warschau.

In Warschau wurden Teilnehmer einer kommunistischen Versammlung des sogenannten „Komitet Akcji“ verhaftet. Unter den Versammelten befanden sich Delegierte aus Oberschlesien.

Registrierung der Reserveoffiziere.

Die Registrierung der Reserveoffiziere wird am 31. Dezember d. J. geschlossen. Diejenigen Reserveoffiziere, die sich bis dahin nicht registrieren lassen, werden in die Evidenzliste als gewöhnliche Soldaten eingetragen.

Die Lehrerkonferenz beendet.

Am Sonnabend wurden die Beratungen des internationalen Gymnasiallehrerkongresses in Warschau beendet. Der französische Delegierte Clavier erinnerte daran, daß der Völkerbund im Jahre 1923 eine Resolution angenommen habe, die die Jugend der einzelnen Nationen zur Annäherung aufmuntere.

Beschwerde der Minderheiten in Litauen.

Der „Kurjer Warszawski“ erfährt, daß die nationalen Minderheiten im Pownone Lande sich wegen der Verfolgungen von Seiten der litauischen Regierung mit einer Denkschrift an den Völkerbund gewandt haben.

Tagung des Völkerbundsrates.

Das Programm.

Aus Genf wird geschrieben: Der Völkerbundsrat begann heute unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Symans seine dreitägige Tagung, auf der unter anderem die zunächst für Österreich, Ungarn, Bulgarien und dann auch für Deutschland sehr bedeutsame Frage der Militärkontrolle behandelt werden soll.

Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Präsident einige Worte des Gedankens für das nach einer kurzen Amisdauer verstorbene Mitglied der Saar-Regierungskommission, des spanischen Obersten Espinosa de los Monteros, der in der Saarregierung die Abteilung für Kultur und Unterricht verwaltete.

Unter den heute behandelten Fragen ist von allgemeinem Interesse der von Branting (Schweden) erstattete Bericht über die Arbeit der Mandatskommission des Völkerbundes, aus dem hervorgeht, daß die Grenzstreitigkeiten zwischen England und Frankreich betreffend die Grenze der beiderseitigen Besitzungen in Kamerun und Togo auf dem Wege freundschafflicher Verhandlung erledigt sind.

Mißbrauch Tür und Tor öffne. Die Berichte von Branting über die Arbeiten der Opiumkommission und der Sklavereikommission wurden genehmigt und ebenso der Bericht von Lord Parmoor über den Schutz der Frauen und Kinder im berberischen Orient.

Von Danziger Fragen stehen auf der Tagesordnung: der Schutz der Danziger Staatsangehörigen und der Danziger Organisationen in Polen, die Ausweisung von Danziger Staatsangehörigen aus Polen und die Frage der Errichtung eines polnischen Paketpostamtes in Danzig.

Vor Beginn.

Zur Völkerbundstagung waren bis Freitagabend in den Genfer Hotels und Privatwohnungen für 3972 Personen Zimmer bestellt, davon allein 282 für die Pressevertreter. Die Präsidentschaftswahl findet am Montag statt.

Nach Annahme des Londoner Pakttes.

Die deutsche Presse ist voll von den letzten Vorgängen gelegentlich der Abstimmung im Deutschen Reichstag über die Londoner Beschlüsse. Die Linkspresse spricht in außerordentlich ironischer Weise von dem Umfallen der Deutschnationalen.

So schreibt das „Berl. Tagebl.“ unter anderem: „Etwas 50 Deutschnationale waren zum „Ja“ abkommandiert worden.“ Dann schreibt das Blatt in seinem Leitartikel: „Die Deutschnationalen haben sich nicht nur vor ihren Wählern, sondern auch vor den anderen Parteien mit diesem unerhlichen Spiel um jeden Kredit gebracht.“

Der „Lof.-Anz.“, das Blatt der starken Rechten, schreibt über den Tag der Annahme von einem „Tag des Unheils“. Dann heißt es in dem Leitartikel: „In der Schriftleitung des „Berl. Tagebl.“ soll, wie wir hören, für diesen halb gehofften, halb gefürchteten Fall bereits seit sechs Tagen angestrengt an einem Artikel „Die Umsallmännchen“ hiltiert werden.“

Diese beiden Stimmungen klingen als Leitmotiv durch alle Kommentare der Rechten und der Linken. So oder so nach der jeweiligen Haltung des Blattes, stärker oder schwächer, wie man's will.

Der Verlauf der Abstimmung.

Gelegentlich der entscheidenden Abstimmung über das Reichsbahngesetz verhielten sich die Stimmen innerhalb der Deutschen Volkspartei wie folgt:

Für das Gesetz stimmten folgende Abgeordnete: Bachmann, Baeder-Berlin, Dr. Barth, Bazille, Behrens, Wiener, Fürst Bis marck, Christ, Döbrich, Domsch-Dresden, Dorisch-Bessen, Dr. v. Dryander, Fleischer, Dr. Gerseke, Glaser, Gänse-Hüttingen, Hartwig, Harz, Dr. Hoehsch, Güller, Julier, v. Kemnitz, Dr. v. Knechtel, Dr. Klönne, Koch-Düsseldorf, Krüger-Hoppenrade, Lambach, Dr. Lejeune-Jung, Leopold, Lindner, Graf v. Merfeldt, Dr. Mümm, Neuhaus-Düsseldorf, Paul, Dr. Reichert, Freiherr v. Richthofen-Breslau, Rippel, Schröter-Niegnitz, Siller, Dr. Martin Spahn-Köln, Schenk Freiherr v. Stauffenberg, Dr. Strahmann, v. Zirpich, Reidt, Bogt, Wallraf, ferner von den Vätern der Fraktion: Dr. Mareksh und Sachs.

Für das Reichsbahngesetz stimmten also insgesamt 48 Mitglieder der Fraktion, dagegen stimmten 54 Mitglieder.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Parteileitung veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die beiden Anschauungen, die bei der Abstimmung der Deutschnationalen Volkspartei zum Eisenbahngesetz in Erscheinung traten, beruhen selbstverständlich nicht auf einem Gegensatz der Grundauffassungen, sondern lediglich auf der differenzierten Beurteilung der Lage. In der Beurteilung des Londoner Abkommens, der Notwendigkeit seiner Verbesserungen, der Gefahren eines drohenden Linkskurses sind alle Mitglieder der Deutschnationalen Fraktion einig.“

Die Fraktion, die, ihrer Gesplogenheit entsprechend, auch in diesem Falle keinerlei Fraktionszwang ausgeübt hat, darf bei jedem Einsichtigen Verständnis für beide Gedankengänge erwarten. Sie sieht den Mißgeburten ihrer Gegner in dem Gefühl grundsätzlicher Abereinstimmung in den hohen Zielen der Partei mit Ruhe entgegen.

Die Lage hat übrigens dadurch eine wesentliche Änderung erfahren, daß die Regierung inzwischen in einer ausdrücklichen feierlichen Erklärung das Schuldbekenntnis von Versailles widerrufen hat. Diese grundlegende Änderung der außenpolitischen Haltung der Regierung ist ebenso wie die erreichte Verbesserung zu den Dames-Plänen ein Erfolg der Opposition, die sich jetzt zu mitwirkender Teilnahme an der Leitung der deutschen Politik anschickt.“

Preßestimmen zum Ergebnis der Abstimmung.

Die deutschen Zeitungen schreiben: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, daß mit dem gestrigen Tage ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Nachkriegsjahre begonnen habe. Es sei jedoch kein Anlaß vorhanden, zu frohlocken. Die furchtbaren Lasten, die das Gutachten der Sachverständigen Deutschland auferlege, würden die schwersten Konsequenzen für Volk und Reich nach sich ziehen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, daß am gestrigen Tage die deutsche Regierung den Entschluß gefaßt habe, der

Schlimmsten Schandfleck auszuwischen, der seit dem unheilvollen Juli des Jahres 1919 auf der deutschen Ehre gelegen habe.

Die „Germania“ spricht von einem Sieg der politischen Vernunft. Man dürfe jetzt die Zurechtweisung, daß Europa wieder aufleben, daß sich die Propaganda vom Untergange des Abendlandes als falsch herausstellen werde.

Der „Vorwärts“ erklärt, daß der gefristete Tag den Zusammenbruch der nationalistischen Demagogie und ihrer Anstrengungen zur Verhinderung einer Verständigung der Völker gebracht habe.

Stimmen der Auslandspresse.

Die „Times“ schreiben zu den Ausführungen des deutschen Reichskanzlers über die Aufräumung, daß einige dieser Bemerkungen vielleicht besser unausgesprochen geblieben wären, da sie von den Gegnern des Dawes-Berichts mißdeutet werden könnten. Aber zweifellos sei der Reichskanzler der Meinung gewesen, daß dies das wenigste darstelle, was er sagen könnte, um die Gruppen zu beschwichtigen.

Von den italienischen Blättern begrüßt der „Messaggero“ dieses erste nach freier Diskussion erzielte Abkommen zwischen Deutschland und den verbündeten Mächten als einen wichtigen Schritt nach vorwärts. „Corriere della Sera“ schreibt, die Regierung Marx-Stresemann erziele mit der Unterzeichnung des Londoner Abkommens einen großen Erfolg.

Wie „World“ und „New York Herald“ aus Washington melden, ist Präsident Coolidge über die Annahme des Dawes-Planes durch den Reichstag sehr befriedigt. Der Präsident betrachte die Annahme als den Vorboten einer Besserung der Geschäftslage der Industrie und der Finanzlage in Amerika und in Europa.

Aus den Begründungen der Deutschnationalen.

Das Londoner Abkommen.

Unser Bericht über die Vorgänge bei der Reichstagsabstimmung in Berlin beweist, daß die Deutschnationalen geteilt abgestimmt haben. Vor der dritten Lesung hatte ihr Sprecher, der Abgeordnete Dr. Quack, noch eine Rede gehalten, die das Dawes-Gutachten stark kritisierte. Aus dieser Rede entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Ich erkenne durchaus an, daß ein gewisser Anfang der Räumung da ist. Noch ist aber der Termin ungewiß. Man hört sogar, daß die Räumung erst nach dem 15. Oktober erfolgen soll. (Hört, hört! rechts.) Ich würde mich freuen, wenn die Regierung uns etwas anderes mitteilen könnte. Es handelt sich bei dem besetzten Gebiete nicht um Tage oder Wochen, sondern die Rheinländer kämpfen genau wie wir um den deutschen Charakter des Rheinlandes, daß endlich ein Ende gemacht werden soll mit dem unerhörten und schmachvollen Zustand der jahrelangen Fesselung. Ich möchte hier ein offenes Wort an die Rheinländer richten. Es steht beinahe so aus, als ob hier über das Rheinland nur ein Mann sprechen dürfe, dessen Wille im Rheinland gestanden hat. Der Rhein ist aber unser Rhein, und er ist uns genau das, was er den Rheinländern ist. Zu den Anträgen der Deutschen Volkspartei möchte ich die Herren Antragsteller auf einen Punkt hinweisen: Es widerstrebt uns, daß man die wichtigsten Belange der deutschen Wirtschaft, daß man die Voraussetzung für die Geschäftstätigkeit des Londoner Abkommens allein daran bindet, daß das Rheinland früher geräumt wird. (Sehr richtig! rechts.) Wir meinen, was der deutschen Wirtschaft und den deutschen wirtschaftlichen Interessen recht ist, sollte dem Rheinland wohl billig sein. (Sehr richtig! rechts.) Alle die Dinge, die uns am Herzen liegen, haben keine vertragsmäßige Bindung erfahren. Ungeheuer ist bei uns das Gefühl der Erbitterung über die Amnestie. Es ist der Einbruch entstanden, als ob das besetzte Gebiet gar kein deutsches mehr sei, vielmehr irgend ein neutrales. (Sehr gut! rechts.) Das soll keine persönliche Spitze gegen die deutschen Unterhändler sein. Aber daß Hochverräter, die schlimmsten Verbrecher, die die Geschichte Deutschlands seit Jahrhunderten gesehen hat, begnadigt werden müssen, ist eine Schmach für Deutschland und hat ungeheure Erbitterung in der Bevölkerung hervorgerufen. Wir verkennen nicht die Zwangslage, in der sich die Reichsregierung befindet; aber wir müssen ihr vorwerfen: Wenn man diese demütigenden Opfer bringen muß, dann möge man sich nicht hierher stellen und denjenigen Parteien Pflichtwidrigkeit vorwerfen, die gegen das Gutachten sind. Hier von sittlicher Pflicht zur Annahme zu sprechen, trägt nur zur Vergiftung des politischen Kampfes bei. (Zustimmung bei den DNK.) Durch die Art, wie wir in diesem Hause behandelt werden, sollen wir schwer ins Unrecht gesetzt werden; dieses Gefühl haben wir allerdings. Man glaubt, am stärksten dem Ausland gegenüber zu sein, wenn man die nationale Opposition knebelt, wenn man den nationalen Gedanken tötet.

Wir haben das Gefühl, daß wir planmäßig von dem Maße der Verantwortung zurückgehalten werden, das uns unserer Stärke nach zukommt.“

Dr. Quack spricht dann von der Dawes-Propaganda. Er sagt an dieser Stelle: Aus dieser Einstellung der Reichsregierung heraus, die sich von den üblen Traditionen der deutschen Politik noch nicht hat befreien können, entwickelt sich das, was wir mit vollem Recht die Dawes-Propaganda nennen. Sie werden zugeben müssen, und das ist das Entscheidende, daß auch die Wirtschaft der Auffassung ist, daß wir hier unter einem Druck und Zwang beim Abschluß des Abkommens gestanden haben. (Zurufe von den DNK.) Die Beurteilung des Gutachtens durch die Landwirtschaft besteht ja überhaupt kein Zweifel. Jedenfalls ist auch die Industrie der Meinung, daß das, was man von uns verlangt, die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt. Wir machen der Regierung den Vorwurf, daß sie, was sogar die Industrie als unerträgliches Opfer bezeichnet, als tragbar und als einen Sieg der deutschen Interessen hat anpreisen lassen. Nun stellt man uns mit dem Ausbau des Schiedsgerichtsgesetzes danken. Damit ist es eine merkwürdige Sache, dieser Gedanke weist eine durchaus doppeldeutige Natur auf. Statt der Reichsbahn bekommen wir eine Reichsbahngeellschaft; diese Gesellschaft, das erkläre ich von dieser Tribüne aus, ist unmöglich als eine deutsche Gesellschaft zu bezeichnen. Noch schlimmer steht es bei den kontrollierten Einnahmen.

Man sieht nicht nur Reichstagswahlen, sondern auch schon kommende Reichspräsidentenwahlen. Einen Wahlkampf, von dem man sich einen Kampf der nationalen Partei untereinander verspricht. Wir warnen Sie, glauben Sie nicht, den deutschen nationalen Gedanken wieder buken zu können. Wir werden jedenfalls dafür sorgen, daß der nationale Gedanke in Deutschland nicht stirbt.“ (Lebh. Beifall rechts.)

London-Berlin-Kopenhagen.

Der Luftdienst von London nach Berlin wird, wie ein Telegramm aus London meldet, am 1. September bis nach Kopenhagen ausgedehnt werden. Besonders schnelle Maschinen, die in der Stunde fliegen, werden in Berlin Anschluß haben an den Nachtflugdienst nach Stettin. Die Reise von Stettin nach Kopenhagen wird in Wasserflugzeugen erfolgen. Abfahrt London: 9 1/2 Uhr vormittags, Ankunft Kopenhagen: 2 Uhr morgens. Am 1. September wird die Flugverbindung Stockholm-Göteborg als unrentabel eingestellt.

Französische Kriegsgerichte.

Bonn, 30. August. Das hiesige französische Kriegsgericht verhandelt gegen zwölf junge Leute, die beschuldigt sind, einem verbotenem Verein angehört und im Herbst v. Js. an einer militärischen Übung in Marburg teilgenommen zu haben. Von den zwölf Angeklagten sind nur vier erschienen. Das Gericht verurteilte sie zu je 50 Goldmark Geldstrafe.

Die Auflösung der Micum.

Wie verlautet, ist die Auflösung der Micum bereits im Gange. Schon jetzt sind die Pläne für den Abbau des Personals in allen Einzelheiten festgelegt. Danach sind sämtliche Beamte und Angestellte in mehrere Gruppen eingeteilt, die etappenweise entlassen werden. Die Entlassung der ersten Gruppe ist zum 15. September borgezogen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag geht in die Ferien.

Berlin, 30. August. In der heutigen Reichstagsitzung wurden zunächst einmal die Amnestieanträge abgelehnt. Man schritt dann zur ersten Lesung des Schutzgesetzes. Bei der namentlichen Abstimmung darüber stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Auch bei einer neuen vom Reichstagspräsidenten einberufenen Sitzung war das Haus nicht beschlussfähig. Darauf entließ der Präsident die Abgeordneten in die Ferien.

Katholischer Kongress.

Am Sonntag wurde in Hannover der 63. Kongress der deutschen Katholiken eröffnet. Reichsminister Höpffe sagte in der Begrüßungsansprache, daß sich die ungeheure Bedeutung des Londoner Vertrages erst später zeigen werde, daß er aber schon jetzt eine große Bedeutung habe, weil das Rheinland und das Ruhrgebiet eine Entschädigungsproving zu sein aufgehören, und weil das ganze deutsche Volk und nicht nur eine Provinz, von nun an die Lasten tragen werde.

Der Zoologe Franz Doflein gestorben.

Der langjährige Direktor des Zoologischen Instituts und Ordinarius für Zoologie der Universität Breslau, Geh.-Rat Prof. Dr. Franz Doflein, ist im Alter von 51 Jahren in Breslau gestorben. 1873 in Paris geboren, war er nach Vollendung seiner Studien an der Zoologischen Staatssammlung in München tätig. 1912 folgte er einem Ruf als Ordinarius für Zoologie an die Universität Freiburg und wenige Jahre darauf an die Universität Breslau. Im vergangenen Jahre machte er ausgedehnte Studienreisen nach Westindien, Mexiko, den Vereinigten Staaten, Ost- und Südafrika. Prof. Doflein war auch vor zwei Jahren bei uns in Posen.

Ein Kriegsblinde hat das Alffesorexamen gemacht.

In Berliner Blättern lesen wir die Nachricht, daß der Kriegsblinde Dr. jur. Plein, der in Neutempelhof wohnt, in Berlin das Alffesorexamen mit dem Prädikat „gut“ bestanden hat. Er wird beim Kammergericht beschäftigt werden. Dieser Erfolg wird sicherlich ein Ansporn sein für andere Kriegsblinde, die ebenso mutvoll den Kampf mit ihrem schweren Schicksal aufgenommen haben.

Aus dem amerikanischen Redaktionsleben.

Aber den amerikanischen Redaktions- und Zeitungsbetrieb bringt der „Dziennik Pozn.“ sehr interessante Schilderungen. Er schreibt:

„Um über die Größe und den Umfang einer echten amerikanischen Zeitung ein klares Bild geben zu können, wollen wir einmal die geschäftigen Leiter in eine amerikanische Redaktion führen. Die Redaktion, von der die Rede sein soll, ist die der „New York Times“ und befindet sich in der 43. Straße New Yorks. In einem vierzehnjährigen Gebäude sind die Redaktionszimmer, Sitzungssäle, Sekretorien und Maschinenräume untergebracht.“

Diese Zeitung entstand im Jahre 1852 und kam bis 1896 nur in geringer Auflage und kleinem Format heraus. Im Jahre 1896 wurden die „New York Times“ von Adolph Ochs erworben, welcher auch heute noch der Eigentümer ist und unter dessen Leitung das Blatt die jetzige Verbreitung erlangte.

In Amerika und selbst in New York gibt es Zeitungen von noch größerem Umfange und größerem Format als „New York Times“. Z. B. „New York American“, „World“, „Evening Journal“ oder das Renommierblatt „New York Daily News“, welches täglich mit 600 000—800 000 Exemplaren herauskommt, aber „New York Times“ wird doch als einflussreichstes Blatt in Amerika genannt. Seine tägliche Ausgabe beträgt 350 000 Exemplare, die sonntägliche 600 000, die diesjährige Osters Ausgabe umfaßt nicht weniger als 300 Seiten.

Die Sonntagsausgabe der „New York Times“ umfaßt 102 Seiten, dazu kommen 24 Seiten illustrierte Beilage und 64 Seiten Literatur. Der übrige Teil besteht aus Redaktionsartikeln und Depeschen, die allein 44 Seiten in Anspruch nehmen, Sport und Annoncen. Und eine solche Zeitung kostet nur 5 Cents, obwohl das Papier, das zu dieser Ausgabe gebraucht wird, einen Mindestwert von 1/4 Dollar darstellt.

Wie sieht nun eigentlich die Redaktion eines derartigen Blattes aus? Die eigentliche Redaktion der „New York Times“ befindet sich im 9. Stockwerk des Hauses und besteht aus neun komfortabel eingerichteten Sälen. In jedem befinden sich zwei bis drei Schreibtische, Telefon und Schreibmaschine.

Bern von den Reportern, dem ständigen Telefonklingeln und allem möglichen Maschinenlärm, arbeiten die Redakteure in aller Ruhe. Neben den Redaktionszimmern befindet sich ein eleganter Redaktionsitzungsraum, in welchem täglich von 12—1 Uhr Sitzungen stattfinden. Teil daran nehmen 8 Redakteure und 4 Sachleiter. Den Vorsitz führt der Chefredakteur.

Der Inhaber der „New York Times“ kümmert sich um die Redaktionsangelegenheiten fast gar nicht, wohnt jedoch im Redaktionsgebäude in einer großartig eingerichteten Wohnung im 14. Stockwerk. Außerdem befindet sich neben den Redaktionszimmern eine große, sehr gut organisierte Bibliothek.

Aber begeben wir uns in den untersten Raum des Hauses, in dem sich die Druckmaschinen befinden. Es sind ihrer 64. Eine derselben, neuesten Systems, „Moe“, kostet 150 000 Dollar. Sie liefert in einer Stunde 600 000 Exemplare zu 24 Seiten oder 480 000 Exemplare zu 32 Seiten. In diesem Raume herrscht ein unbeschreiblicher Lärm.

In der Sekerei arbeiten 70 Maschinen, aber auch in dieser amerikanischen Zeitung werden verschiedene Annoncen durch Handseher gesetzt. Ein ganzes Stockwerk des Hauses nimmt die photographische, ein anderes die rotographische Abteilung ein.

Die Auslandsabteilung ist mit dem Departement eines Ministeriums zu vergleichen. Hier werden nur ausländische Zeitungen gelesen. Weiter folgt die Funkentelegraphenabteilung, wo man das Hämmern des telegraphischen Apparates in Paris und die Klänge eines Orchesters aus Chicago hören kann. In einem verhältnismäßig sehr kleinen Raume befindet sich die telegraphische Associated-Gesellschaft, die ganz Amerika, das heißt sämtliche Blätter, mit Nachrichten bedient. Dort stehen 10 „Morse“-Apparate, und hier entstehen die die ganze Welt umlaufenden Nachrichten und Depeschen.

Sehr interessant ist der Saal der Berichterstatter. Konzentriert sind hier halbrunde Schreibtische aufgestellt, an denen die Reporter arbeiten. In der Mitte ist der Platz des Chefs, und wie ein General auf dem Schlachtfelde, so gibt dieser hier einer ganzen Armee seine Befehle.

Hier laufen aus der ganzen Welt die Nachrichten ein von Worten, Großfeuern, Raubüberfällen, Bankeinbrüchen usw. usw. Auf Befehl des Chefs begeben sich die Reporter (es sind ihrer 60)

an den Tatort eines Unglücksfalls usw. In diesem Saale entscheidet sich oft auch das Schicksal großer Persönlichkeiten der „Bretter, die die Welt bedeuten“, der Kinos, und des Sports. Verbollt ist es, in den Saal einzudringen, in welchem vom Verlage herausgegebene Neuigkeiten verkauft werden. An den Wänden, auf Sälen, überall, wohin das Auge schaut, sieht man Abzüge aller möglichen Anzeigen, die in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen. In demselben Saal befindet sich auch eine große Anzahl telegraphischer Apparate, denn jedes andere Blatt, das von der „New York Times“ irgendwelche Nachrichten bezieht, hat hier seinen eigenen Apparat, welcher diese Nachrichten sofort nach San Francisco, London, Kanada, Indien, Australien usw. sendet.

Zu dieser Redaktion gehört auch eine sogenannte „Totenkammer“. Dort befinden sich die Biographien von über 180 000 Personen, die eine mehr oder weniger große Rolle im Leben spielen. Tritt nun ein Todesfall ein, so ist das Material zum Reflektor sofort bei der Hand.

In diesem Verlage sind ungefähr 2000 Menschen beschäftigt, Redakteure, Berichterstatter, Angestellte und Arbeiter. Aber das ist noch nicht alles.

„New York Times“ besitzt seinen eigenen Klub für die Arbeiter, Besesselle, Vortragsäle, ein eigenes Kazerett, Operationsaal und sogar einen eigenen Saal für die arbeitenden Mädchen, deren es in diesem Betriebe ungefähr 500 gibt, zum Ausruhen.

„New York Times“ besitzt eine eigene Restauration, die von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachts geöffnet ist, und in der sich zu gewissen Zeiten über 1000 Personen befinden.

Das Mittag wird hier billiger als irgendwo anders verabfolgt und Personen, die unter 15 Dollar wöchentlich verdienen, wird daselbst unentgeltlich verabreicht. Die Küche der Restauration ist mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen, und es bleibt den dort beschäftigten Arbeitern wenig zu wünschen übrig.

Aus anderen Ländern.

Die Kölner Räumungsfrage.

London, 31. August. „Daily Telegraph“ berichtet, Herriot habe vor wenigen Tagen seinen militärischen Ratgeber darüber befragt, wie man sich bei einer Räumung des Kölner Brückenkopfes bezüglich der Sicherung der französischen Truppen zu verhalten habe. Auf die Antwort, daß die Ruhrbesetzung in diesem Falle bedeutend verstärkt werden müsse, habe Herriot erklärt, eine solche Verstärkung könne angesichts der jetzigen öffentlichen Meinung in Frankreich und Europa überhaupt nicht in Frage kommen. Entweder müsse daher die Räumung Kölns zugleich mit der des Ruhrgebietes erfolgen, oder es müsse mit England ein entsprechendes Abkommen bezüglich der Verlängerung der Kölner Besetzung erzielt werden.

Räumungsvorbereitungen.

Wie das Pariser „Echo“ gestern abend meldet, hat der General der 1. französischen Ruhrdivision Befehl gegeben, keine Heimataurlaube mehr zu erteilen und die abgeschlossenen Miet- und Lieferungsverträge zum 1. Dezember zu kündigen.

Das Abstimmungsergebnis in Paris.

Genf, 31. August. Aus Paris wird gemeldet: Gegen 1/3 Uhr wurde in Paris das Abstimmungsergebnis bekannt. Da die Abendblätter bereits ausgegeben waren, so dauerte es geraume Zeit, bis das Publikum durch die Anschläge vor den Zeitungsgebäuden und in den Lokalen von dem Berliner Ergebnis informiert war. In Paris war diese Abstimmung so gut wie erwartet, jedenfalls löste sie keine besondere Erregung aus. Das Publikum stand unter dem Eindruck der neuen Heraussetzung der Brotpreise, die für Montag angekündigt ist.

Beginn der Räumung.

Paris, 30. August. (Fig. Meldg.) Aus Mainz wird gemeldet, daß die Franzosen heute nach Unterzeichnung des Londoner Abkommens damit beginnen werden, die Verbindungslinie zwischen den Brückenköpfen von Köln, Koblenz, Mainz, Bingen und Neßl zu räumen. Zugleich werde auch die Räumung von Dortmund und Hörde ins Auge gefaßt. Die Abgabeerhebung an der Ostgrenze würde am 9. September eingestellt.

Börsenhaltung und Abstimmungsergebnis.

Rotterdam, 30. August. Der „Courant“ meldet aus New York: An der New Yorker Freitag-Börse erlebte der französische Franken zunächst einen neuen Rückschlag von 5.39 auf 5.30. Als jedoch die ersten Berliner drahtlosen Meldungen von der günstigen Gestaltung der Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Deutschnationalen einliefen, die eine sichere Annahme der Dawesgesetze erwarten ließen, trat der Umchwung ein. Der Franken stieg schnell auf 5.42 und wurde amtlich mit 5.47 notiert. Gleichzeitig stiegen unter dem Eindruck der weiter günstig lautenden politischen Berliner Meldungen die übrigen alliierten Devisen in schneller Folge, so der belgische Franken bis 5.04.

Empfang Schachts durch Mussolini.

Rom, 30. August. Wie „Agenzia Stefani“ meldet, hat Mussolini Reichsbankpräsident Schacht gestern in längerer Audienz empfangen.

In kurzen Worten.

Die Schlafkrankheit in Japan. Wie die „Daily Mail“ aus Tokio meldet, nimmt die Schlafkrankheit in Japan von Tag zu Tag zu. Auf der Insel Schitoku zählt man bereits 1100 Fälle. In der Stadt Dottori wüthet die Krankheit besonders hart und alle Fälle verlaufen tödlich.

Explosion eines Munitionsarsenals. Nach einem uns zugehenden Eigenbericht ist das Militärschießhaus in Athen in die Luft geflogen. Fast der gesamte Munitionsbestand wurde zerstört. Mehrere Personen wurden getötet, viele verletzt.

Die vom Bund der Auslandsdeutschen für September geplante Tagung des gesamten Auslandsdeutschtums in Berlin ist auf das nächste Jahr verschoben worden.

Simla, 29. August. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Eisenbahnlinie zwischen Multan und Lahore in Indien. Bis jetzt wurden 67 Leichen aufgefunden. Man glaubt, daß sich noch 20 unter den Trümmern befinden. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 102, davon sind 53 schwer verletzt.

„Daily Evening“ meldet aus Odesa: Ein Zug nach Moskau sei 20 Meilen von Odesa entfernt von Räubern zur Entgleisung gebracht worden und in Brand geraten. Viele Reisende seien getötet oder verwundet worden. Die nächste Station habe Hilfszüge abgefangen.

Der Bankier Lamont, Teilhaber am Bankhaus Pierpont Morgan u. Company, der während der Londoner Konferenz in London war, ist in Genf eingetroffen.

Der bayerische Minister des Innern, Stüchel, der früher als Staatskommissar sich für das Hilfswerk in Oppau große Verdienste erworben hat, wurde zum Ehrenbürger von Oppau ernannt.

Gegenwärtig ist ganz

Paris und Poznań

v. d. Wibe „Liebe u. Pflicht“ entzündet im Kino Apollo: 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Edith mit Herrn Willy Klingbeil zeigen wir hierdurch an

Herrmann Droese u. Frau Olga, geb. Heymann.

Rogoźno, den 31. August 1924.

Edith Droese
Willy Klingbeil

Verlobte
Rogoźno.

Wokleidet sich
billig und gut der
Gentleman?
In Firma
Z. Manyś
vorm. Ettinger
Herren-Moden
Gwarna 9. Gegr. 1872.

Erstklassige Ausführung nach Mass von Anzügen, Uniformen u. Militärmänteln nach neuester Mode. Abteilung für Pelzarbeiten In- und ausländische Stoffe in grosser Auswahl. Sämtliche Herren-Artikel. — Militärische Utensilien. Gummi-Mäntel von 27 Zloty an. Gabardin-Mäntel von 127 Zloty an.

Zurückberatung!

Nachdem die Regierung die Einführung des Dauerwald-Betriebes nicht mehr hindert, übernehme ich noch einige Reviere für ständige Beratung. Gleichzeitig übernehme ich die forsttechnische Behandlung von **Eulenfrass-Reviere**.
Oberförster **Holle, Linie**.
Post Lwówel,
Kreis Nowy Tomyśl.

Am 29. August wurde uns plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter,

Frau Mathilde Grunwald,
geb. Müller

im 60. Lebensjahre durch den Tod entrisen.

Ihr folgte am 31. August nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester

Clara Grunwald

im 35. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Robert Grunwald
und Kinder.

Bukowiec, pow. Nowy Tomyśl, den 1. 9. 1924.

Die Beerdigung beider findet am 4. September vom Trauerhause aus statt.

Wir empfehlen für die Herbstsaison:
Pflüge

jeglicher Art, Orig. **Ventzki**
Federzahn-Kultivatoren

Acker-Eggen

Drillmaschinen

„Polonia“, Orig. **Cegielski**

Drillmaschinen

„Saxonia Normal“, Orig. **Siedersleben**

Drillmaschinen

„Simplex 4 M“, Orig. **Dehne**

Düngerstreuer

„Westfalia“, Orig. **Kuxmann**

ZWIĄZKOWA CENTRALA MASZYN

Tow. Akc.

Poznań, ulica Wjazdowa 9.

Telegramm-Adresse: **Cemata - Poznań**

Telephon: 22-80 und 22-89

Zurück
Otto Westphal, Dentist,
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 8.
Telephon 3187.

J. Kadler, vorm.: O. Dümke
Möbelfabrik — Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.
Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen
Klubmöbel in Leder und Gobelin.

Bordeauxweine

weiß und rot
reichhaltige Auswahl bei

NYKA & POSŁUSZNY

Erstklassiges Wein- und Spirituosen-Versandhaus.
Poznań, Wrocławska 83/84. Telephon 1194.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden

Eigenes Atelier im Hause. Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen. Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Delivered Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Pommersche Tagespost

führende deutsch-nationale Zeitung Pommerns

Er scheint täglich
Ein besonderer Vorzug der „Pommerschen Tagespost“ ist ihre über die ganze Provinz Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgebreitete Verbreitung in vorwiegend besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen
Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen
Anerkannt gute Zeitauffage / Ausführl. Handels- / Reichhaltige Provinznachrichten
Erfolgreiche Romane / Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff / Frauen- und Helmbekleidung

Das maßgebende Inseritionsorgan
Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Ein eleganter **Landauer**
fast neu (Patentachsen), steht zum Verkauf bei
Otto Lonn, Rogoźno pow. Oborniki.

Treibriemen
Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Prathuhn
Werk- u. Draft-Seile
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23, Telef. 4019

Göpel
Breitdreschmaschinen
Schneckenrieure
Reinigungsmaschinen
Windfegen

Einfache, doppelte u. dreiteilige
Ringelwalzen

Original **Ventzki**

Federzahn-Kultivatoren

Grünfutterschneider

Häckselmaschinen

feststehend und fahrbar
mit und ohne Gebläse.

Walzen-Schrotmühlen

Kartoffelausgraber

Verbesserte

Viehfutter-Kippdämpfer

von 1 bis 10 Zentner Inhalt.

Kochkessel

Rübenschneider

Kartoffel-Sortiermaschinen

Jauchefässer

liefert zu günstigen Bedingungen sofort ab Lager

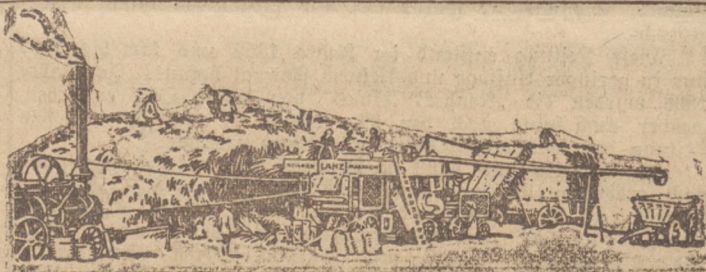
Woldemar Günter,

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel. Fette und Öle.

Poznań

Telephon 52-25

Sew. Mielżyńskiego 6.



Die weltberühmten
Dampfdresch-Garnituren
sind stets zu haben bei Generalvertretung:
NITSCHKE i Sp. Maschinenfabrik
in Poznań
sw. Marcin 33.



Tragen Sie nur
BERSON

Gummiabsätze u. -Sohlen

Sie schützen vor Nässe, Kälte und Ermüdung.

BERSON-KAUCZUK, Ges. m. b. H.
Krakau, Straszewskiego 2.

Posener Bachverein.

Die Probe dieser Woche findet ausnahmsweise nicht am Dienstag, sondern am **Sonntag**, d. 6. Sept., im kleinen Saale des Evang. Vereinshauses statt. (9175)

Beginn für die Damen um 7 1/2, für die Herren um 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Vorbereitung

für Klaff. hum. und

Real-Gymnasium,

sowie zum Einjährigen.

Dafelbst gewissen Nachhilfe

in allen Fächern u. gründlicher Klavierunterricht.

Meldungen von 5-8. (9183)

Poznań, Waly Królowej

Jadwigi 3a, p. 1.

Der Sommer

geht zur Neige, der Herbst

naht heran, drum eile ich

zu **R. Kunert i Ska.,**

T. z o. p., Poznań, ulica

Niepolewskich, fr. Augusta-

straße 18/2, Tel. 62-36, wo

ich alle guten u. preiswerten

Stoffe bekommen kann.

Dachziegel, Viberchwänge, 1. Kl., verkaufe ich sofort unter Fabrikpreis. Off. unt. Nr. 34,296 an „Bar“, Ratajczaka 8.

Steppdecken, auf Schaawolle gearbeitet, verkauft billig. Smoczyńska, Poznań, Kwiatowa 8.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte) für den Monat **September 1924**

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. September.

September.

Seit hat der September seinen Anfang genommen; er führt seinen Namen der „Siebente Monat“ noch aus dem alten römischen Kalender, in dem er tatsächlich der siebente Monat im Laufe des Jahres war, während er heute den neunten Monat des Jahres darstellt.

Mit dem Septemberbeginn nimmt neuerdings das Schuljahr bei uns seinen Anfang. Und in die Mitte des September fällt das Ende der Gerichtsferien, die zeitlich sich von allen Ferien am längsten ausdehnen.

Nach dem hundertjährigen Kalender haben wir mit einem unfreundlichen Beginn des Wetters (nimmt für den heutigen Tag ganz genau) bis zum 10. zu rechnen, dann schön bis zum 14.; darauf folgen drei regnerische und fünf schöne Tage vom 21. bis zum 26. regnerisch und dann schön bis ans Ende.

Bei einer Besprechung, die Herr Sejmabgeordneter Graeb mit dem Delegierten für Posenangelegenheiten im Innenministerium hatte, erklärte dieser, daß oft Verzögerungen bei Erledigung von Gesuchen betreffend Herabsetzung der Pausen bei Krankheitsfällen dadurch entstanden, daß Bescheinigungen über Vermögenslosigkeit fehlten.

Zur Beachtung.

Von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten wird uns mitgeteilt:

Die Bescheinigung, daß der Antragsteller kein Vermögen veräußert, sei grundsätzlich durch die Gemeinde (Polizeirevier) auszustellen, doch könne dies evtl. auch durch den zuständigen Geistlichen geschehen.

Der Posener Schützenkongress begann am Sonnabend mit einer Delegiertenversammlung der Schützengilden Großpolens, Pommerellens und Oberschlesiens.

Westpolnischer Schützenkongress.

Der Posener Schützenkongress begann am Sonnabend mit einer Delegiertenversammlung der Schützengilden Großpolens, Pommerellens und Oberschlesiens. Der Kongress wurde um 5 Uhr nachmittags im Großen Apollosaal vom Vorsitzenden der Vereinigung der Schützengilden, Dr. Jędrzejewski, eröffnet.

Der gestrige Sonntag stand unter dem Einfluß des unaufhörlich herniederstürmenden Regens. Gleichwohl fand mittags vom Alten Rathaus her, wo Ansprachen an die Schützen gehalten wurden, ein Festzug, in dem drei Musikkapellen vertreten waren, nach dem Apollotheater durch die nur spärlich mit Fahnen geschmückten Straßen.

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Kaffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

„Gut!“ brach der Assessor die Rede ab. „Wir kennen den Tenor. Sie haben lediglich zu entscheiden, ob Sie die Fortführung Ihres Kampfes und Fortsetzung Ihrer Tätigkeit in der „Neuen Gesellschaft“ Ihrem Eigensinn opfern wollen oder nicht.“

Die Brust des Professors hob und senkte sich. Er führte die Hand an die Stirn. Jeder Nerv spannte sich. Die Artikel seiner Gegner zogen mit riesenhaften Letztern an seinem geistigen Auge vorüber.

„Nein!“ rief er. „Nein!“ Ich kann das Glück Hunderttausender nicht einem Einzelschicksal opfern. Ich unterwerfe mich! Beschließen Sie! Ich bleibe und unterwerfe mich!“

„Gut!“ sagte Leo. „Aber ein Schritt, wie er hier vorgeschlagen wird, kann nur im alleräußersten Fall in Frage kommen. So etwas hastet einem Menschen doch an! Denke doch, mit achtzehn Jahren in einem Sanatorium. Schließlich kommt er noch in den Ruf, anormal zu sein.“

„Das ist für einen Dichter die beste Empfehlung“, erwiderte der Maestro. „Dann ist es ja die höchste Zeit, daß man etwas dafür tut.“ sagte Cäcilie.

Schließlich aber setzten sich doch Leos Bedenken durch. Es sollte, ehe man zum Äußersten griff, ein letzter Versuch gemacht werden, Günther umzustimmen.

Die nächste Frage lautete: wer war am ehesten dazu geeignet?

Der Vater, die Mutter, Giffi, der Maestro -- jeder nannte einen andern, bis der Direktor aufstand und erklärte: „Das kann nur Frida Linke.“

Die Spiritussteuer.

Die Finanzkammer teilt mit: Der Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. August 1924 gemäß, die in den nächsten Tagen im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht wird, wird die Steuer von Spiritus, der in landwirtschaftlichen Brennereien hergestellt wurde, 3 zt, und von Spiritus, der in Fabrikbrennereien hergestellt wurde, 3.50 zt vom Liter 100proz. Alkohols betragen.

Die Vorräte müssen im nächsten Inspektorat bzw. Finanzkontrollamt in zwei gleichlautenden Exemplaren angemeldet werden, indem die Menge und Art der Vorräte angegeben werden, die der Steuer unterliegen.

Das deutsche und das polnische Rotlaufferum.

Zum Artikel, der in der Beilage des „Posener Tageblatts“ Nr. 167 vom 3. Juli 1924 unter dem Titel „Noch einmal der Schutz gegen den Rotlauf“ veröffentlicht wurde, bittet das Wojewodschaftsamt in Posen auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um die Veröffentlichung folgender Aufklärung:

„Es ist nicht richtig, daß das deutsche Rotlaufferum auf die Dauer von 5 Monaten und das Krakauer Serum nur auf drei Monate vor Erkrankungen der Schweine schützt. Das eine, wie das andere Serum schützt höchstens 4 bis 6 Wochen. Längeren Schutz kann man durch eine Kombination der Einimpfung des Serums und der Lymphe erzielen.“

Verweigerung ermäßigter Pässe.

Aus Thorn wird der „Deutschn. Rundsch.“ geschrieben: „Einer Anzahl hiesiger Kaufleute, darunter solchen, die seit mehr als 30 Jahren die ausländischen Messen bis zum Kriegsende regelmäßig besucht haben, ist seitens der hiesigen Wojewodschafts-Abteilung für Handel und Industrie, der im Gesetz festgelegte Pass zum ermäßigten Preise von 25 zt zum Besuche der Leipziger Messe verweigert worden.“

Alle sahen auf und glaubten, falsch verstanden zu haben. „Wie kommen Sie denn auf die?“ fragte Cäcilie. „Im übrigen ist sie krank!“ erklärte der Assessor. „Und fehlt schon drei Wochen.“

Da enthielt der Direktor die Wandlung Frida Linke in Biech Urz, die auf alle, besonders aber auf den Assessor starken Eindruck machte.

Cäcilie übernahm es, mit ihr zu reden. Damit war die Tagesordnung erschöpft; der Schmaus begann.

XIII.

Bevor Cäcilie aber zu Worte kam, redete Franz Linke mit seiner Tochter.

„Also was hast Du mir zu sagen?“ fragte er sie, als sie spät nachmittags hastig und abgepannt nach Hause kam.

„Ich bin nicht mehr in der Neuen Gesellschaft!“

„Was soll das heißen?“

„Ich komme da nicht vorwärts.“

„Wie kannst Du das wissen, wo Du kaum vier Wochen da bist?“

„Ich weiß es.“

„Wenn Du tüchtig bist und was leistest...“

„Darum kommt es nicht an. Der Assessor sagt, tüchtige Mädchen gäbe es wie Sand am Meer. Aber so hübsche wie mich fände man selten.“

„Was hat das mit Deiner Arbeit zu tun?“

„Nichts. Aber mit meiner Karriere.“

„Inwiefern?“

„Danach mußt Du den Assessor fragen.“

„Stellt er Dir etwa nach?“

„Er bemüht sich.“

„Nimmst er sich etwa Zärtlichkeiten heraus?“

„So plump ist er nicht. Er macht es anders. Er hat keine Technik. Es fällt jede drauf rein. Das heißt: ich nicht. Ich bin zu hell. -- Und vor allem: ich weiß, was ich will.“

zu bestellen. Daß dies jedem kaufmännischen Grundsatze ökonomischer Wirtschaft widerspricht, braucht hier nicht besonders betont zu werden. Wozu bemüht man sich, in Polen die Posener und Leuburger Messen in Schwung zu bringen, wenn man eben- solut ohne diese durch schriftliche Bestellungen Waren kaufen und verkaufen könnte? Es heißt denn doch die Bedeutung einer Messe gänzlich verkennen, und es erregt in den hiesigen Handelskreisen berechtigtes Aufsehen, daß den Interessenten derartige Maßschläge von amtlichen Vertretern von Handel und Industrie gegeben werden.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß in der Verweigerung von Pässen zum Besuche der Leipziger Messe System zu liegen scheint.

Das Waschen der Hände.

Streng sollte jede Mutter darauf achten, daß die Kinder nur dann Brot essen, wenn sie sich die Hände gewaschen haben! Die Ausbreitung der Ruhr z. B., über die wir leider in Posen seit einiger Zeit zu klagen haben, gründet sich darauf, daß sie leicht Boden gewinnt, wo diese strikte Regel unbeachtet bleibt.

Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen (Montag-) Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2.00 Zloty, die Mandel Eier 1.60 Zloty, für das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, für das Bund Mohrrüben 10 Groschen, das Pfd. Schnittbohnen 30 Groschen, das Pfd. Tomaten 40 Groschen, Birnen 15-20 Groschen, Apfel 15 Groschen, für eine Gurke 10 Groschen, für einen Hering 12 Groschen, für das Pfd. Schweinefleisch 1.10 Zloty, Kalbfleisch 1 Zloty, Speck 1.20 Zloty, Obst war in Massen, dagegen wenige Eier, Butter genügend vorhanden.

Die Probe des Posener Bachvereins findet, laut Anzeige in der heutigen Ausgabe, ausnahmsweise erst am Sonnabend statt.

Ein Zusammenstoß erfolgte heute mittag gegen 12 1/2 Uhr in der ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) zwischen der Elektrischen und einem Kraftwagen, der teilweise beschädigt wurde. Die Pferde eines entgegengekehrter Richtung kommenden Lastwagens wären beinahe in den Hinterräder des Kraftwagens hineingeraten. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Von einem Kraftwagen angefahren wurde gestern abent 9 1/2 Uhr am Gerberdamm ein gewisser Josef Jiskri; er trug zwei Kopfwunden davon und wurde zum Verbinden dem Stadtkrankenhaus zugeführt. -- Heute vormittag gegen 9 1/2 Uhr wurde in der Nähe des Schlosses ein älterer Mann, der einen Handwagen zog, von einem Kraftwagen gestreift, aber nicht schwer verletzt.

Die Feuerwehr wurde Sonnabend nachmittag kurz nach 4 Uhr nach dem Hause Benecianerstraße 11/12 zu einem kleinen Brande gerufen, der in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Festnahme von Taschendieben. Selbst den Taschendieben macht man bei der Ausübung ihres „ehelichen“ Gewerbes erheb-

Sparsamkeit an falscher Stelle

rächtlich meistens durch die Folgen. Gibt man Säuglingen Schleim- oder Mehlbackkochen, so setzt man sie manchmal sehr schweren Verdauungsstörungen aus, weil die Kleinen zur Sättigung zuviel Nahrung aufnehmen müssen. Deshalb wählen die Mütter Nestlé's Kindermehl, welches die dem Säugling nötigen Nährstoffe richtig zusammengestellt enthält u. ohne Ueberladung der Verdauungsorgane dessen Entwicklung befördert. -- Illustrierte Broschüre über Kinderpflege von Dr. med. Vidal kostenlos erhältlich durch die Nestlé-Gesellschaft, Danzig, Dominikswall 6 (Inlandsporto).

„Ich bin schon! Bei der Residenzbühne. Ich spiele eine der Hauptrollen in Günthers Operette und bekomme dreihundert-fünfundzig Mark Gage.“

Linke erschraf.

„Als wenn das ginge! Von heut' auf morgen! Und selbst wenn: das ist kein Beruf. Vor allem nicht für Dich! Du bist schon nicht die festeste.“

Frida zeigte ihm den Vertrag.

„Und das machst Du ohne mich zu fragen?“ rief er, als er ihn gelesen hatte.

„Ich wußte, daß Du es mir nicht erlauben würdest.“

„Weißt Du nicht, was für ein leichtsinniges Leben da herrscht? Überhaupt, die ganze Atmosphäre. Hältst Du das vielleicht für anständig und für solide?“

„Für unsern schon.“

„Was soll das heißen?“

„Nun, wenn ich zum Beispiel die Tochter von Kaffkes oder von irgend so'n andern Millionär wäre, möglich, daß es sich dann vielleicht nicht schicken würde. -- Aber so!“

„Bist Du was Schlechteres? Kommt's auf die Millionen an?“ fragte er wütend.

„Ich glaub' schon.“

„Dann bist Du im Irrtum! Deine Ehre ist genau so viel wert wie die jedes Tiergartenmädchens, deren Vater Millionär ist.“

„Das mach' mal Frau Kaffke klar.“

„Die ist mir nicht maßgebend. Aber Frau Köhrens, zu der geh' und die frag'!“

„Möglich, daß sie Dir recht gibt. Sagen läßt sich sowas leicht und hört sich auch schön an. Aber in Wirklichkeit, da ist es meist anders.“

„Wie bist Du überhaupt dazu gekommen?“ fragte Linke der noch immer den Vertrag in der Hand hielt.

„Das weiß ich selbst nicht. Das war wohl Instinkt. Und Du wirst zugeben, daß es eine Dummheit wäre, wenn ich das Talent nicht ausnützte. Glaub' mir, Vater, Du wirst noch Deine Freunde an mir haben.“ sagte sie geheimnisvoll.

(Fortsetzung folgt.)

liche Schwierigkeiten. So wurde gestern im Zoologischen Garten ein Angehöriger der edlen Kunst auf frischer Tat erfaßt und festgenommen, der sich Czuba nennt. Ein anderer Taschendieb wollte schon den frühen Sonntagmorgen zur Ausübung seines Gewerbes auf der Straßenbahn benützen. Er fuhr auf der Straßenbahn der Linie 1 vom Bahnhofe um 8 Uhr morgens und verlor seine Hand in die Tasche eines Mitfahrenden, um ihm um seine gefüllte Geldbörse zu erleichtern. Das Opfer merkte aber den Scherz und hielt ihn so lange fest, bis er einem Schutzmann übergeben werden konnte. Er entpuppte sich hinterher als ein bekannter Taschendieb namens Stanislaw Leopold.

X Polizeilich festgenommen wurden Sonnabend und Sonntag: 15 Betrunkene, 13 Dirnen, 7 Diebe, je eine Person wegen Veruntreuung, Seruntreibens, Unzuchtverdachts, Bettelns, Gelehrerei und eine gefuchzte Person. — Im ganzen Monat August sind wegen Vergehens gegen die polizeilichen Vorschriften für den Kraftwagenverkehr 305 Personen zur Bestrafung aufgeführt worden, darunter 84 wegen zu schnellem Fahrens, 56 wegen Nichtbeleuchtung der hinteren Nummer, 46 wegen Verstoßens der Straßen, 16 wegen Fahrens ohne Licht, 27 wegen Fahrens ohne Führerschein, 15 wegen Fahrens ohne Papiere.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung in der ul. Zhdowska 1 (fr. Michael Herzstraße) 150 zł bares Geld, 6 Bettlaken, 2 Kopfkissenbezüge, 12 weiße u. r. gezeichnete Handtücher, eine Staatsanleihe über 10000 Mk., eine über 5000 Mk., ein Hypothekendarlehen über 4000 Mk. und 18 Miljoni; gestern abend aus einem Schaufenster des Dom Konfektions an der Ecke ul. Matejki und ul. Grünwaldzka (fr. Neue Garten- und Auguste Viktoriastraße), nachdem die wertvolle Scheibe zertrümmert worden war, 9 Meter Stoff.

* Bromberg, 31. August. Der im Walde bei Mühlthal verübte Raubfall auf einen Arbeiter des dortigen Karbidwerks, bei dem den Räubern 2500 zł in die Hände fielen, ist reiflos aufgeklärt worden. Die Kriminalpolizei hat die Täter ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um drei Männer namens Wojciech Damas, Jan Kellat und Andr. Krajewski. Man fand bei ihnen noch den Betrag von 2026 zł, während sie rd. 500 zł bereits zum Ankauf von verschiedenen Sachen verwendet hatten. Bei näheren Nachforschungen stellte es sich heraus, daß das saubere Kleblatt u. a. auch einen Einbruchdiebstahl in Brahmünde auf dem Kirchhof hatte.

* Górzno, Kreis Strasburg, 31. August. Auf ihr 150-jähriges Bestehen blüht in diesen Tagen die hiesige Schmiede- und Stellmachereinnung zurück.

* Mur. Goslin, 31. August. Hier hat sich nach dem „Kurjer“ ein Fall seltener Reue zugetragen. Durch die Stadt flieht ein schlafes Mädchen. Ein gewisser Panlat ergriff auf der Brücke das Schulmädchen Boguska und warf es über das Geländer in den Fluß, wo das Kind in dem Morast fast verankert. Dann kehrte er ein Knie auf das Mädchen und begann es unarmbar zu schlagen. Darauf mißhandelte er auch die zur Rettung des Kindes herbeieilende Mutter. Der Mann war angekränkt. Er wurde festgenommen.

* Komar, 31. August. Die Kommandantur der Staatspolizei ist am Montag von Czarnikau nach hier übergesiedelt und hat das Gebäude der früheren Realschule bezogen. Der Czarnikauer „Kurjer“ schreibt darüber: „Mit großem Betauern sehen wir diese Behörde von hier scheiden. Was unsere Stadt an ihr verloren hat, wird sich erst später zeigen, wenn der Plan, eine Polizeischule an ihrem Orte und unter ihrer Leitung h. m. Mitwirkung zu errichten, Wirklichkeit werden sollte. Mit der Verlegung der Komenda verlassen fünf Familien unsere Stadt.“

* Konitz, 31. August. Wie der „Dziennik Pomorski“ schreibt, haben sich im Laufe eines, und zwar des letzten Jahres, vier Hänglinge der hiesigen Besserungsanstalt durch Erhängen das Leben genommen. Der Leiter der hiesigen Besserungsanstalt ist Herr Gofowski, der diese Stelle seit dem 15. April v. J. bekleidet. Zwei Selbstmorde wurden im Laufe der letzten zwei Wochen begangen. Heute wird dem „Dz. Pom.“ mitgeteilt, daß sich der fünfte Insasse, und zwar eine weibliche Person, durch den Strick zu erhängen versuchte. Zweimal konnte man die Tat vereiteln. Das zweite Mal versuchte sie sich am Bettsofa das Leben zu nehmen, konnte aber noch rechtzeitig durch das Geschrei einer anderen Insassin daran verhindert werden. Die Frau wurde nach der Trennung in Konradstein zwecks Beobachtung eingeliefert. Der „Dz. Pom.“ fordert eine Untersuchung bzw. Aufklärung der Ursachen, die zu diesen traurigen Zuständen geführt haben. — Eniklaufen ist aus der hiesigen Besserungsanstalt der Fingling Bronislaw Kozłowski. Der Enikläufer ist 13 Jahre alt und war in Anstaltskleidung. Auf der linken Wange hat er eine Wunde.

* Papyssch, 30. August. Die beiden Kreisynoden in Wollstein und Neutomischel waren am Montag hier im Pfälzischen Gasthause zu ihrer gemeinsamen Tagung zusammen-

getreten. Nach der Morgenandacht, die Pfarrer Meyer hielt, eröffnete der Vorsitzende, Superintendent Reifel, die Tagung; es waren im ganzen 45 Synodale und 2 Gäste anwesend. Der Vorsitzende erläuterte den Jahresbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände. Bei der Besprechung des Berichts wurde auch ein Beschluß betreffend die Feier des Reformationsfestes am 31. Oktober gefaßt, daß dieser Tag in allen Gemeinden mit Gottesdienst und, wenn möglich, mit Feier des heiligen Abendmahls zu begehen sei, und daß alle Evangelischen die Arbeit an diesem Tage ruhen lassen und die Geschäfte und Werkstätten geschlossen bleiben sollten. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen wurde noch ein Beschluß gefaßt, der für das Leben in den Gemeinden von großer Bedeutung werden kann. Er betraf die Einrichtung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitigkeiten unter Gemeindegliedern. Die Einführung solcher Gerichte wurde als sehr zweckmäßig und nötig empfunden, und es wurde beschlossen, die kirchlichen Gemeindevertretungen anzugeben, diese Angelegenheit in ihrer Mitte zu besprechen und das Ergebnis dieser Beratung den Kreisynodalvorständen zur weiteren Bearbeitung des Gegenstandes und Darbietung bestimmter Vorschläge für die nächste Kreisynode zu unterbreiten. Eine ganze Reihe von Punkten der Tagesordnung bezog sich auf das Rechnungswesen in den Synodalkreisen. Zum Synodalrechner der Kreisynode Neutomischel und Mitglied des Vorstandes wurde Pfarrer Meyer in Friedenhorst gewählt. Über das Thema, das vom Evangelischen Konfessionsrat zur Verhandlung gestellt war, berichtete Pfarrer Vertheu-Wollstein. Es lautete: „Warum wir gerade bei dem Diasporacharakter unserer Gemeinden das Missionsverständnis pflegen müssen, und wie wir die uns entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden können?“ Nach kurzer Besprechung des Vortrages folgten die Berichte der Synodalvertreter für Heidenmission, Innere Mission und den Gustav-Adolf-Verein. Nach etwa sechsstündiger Verhandlung, die von einer kurzen Pause unterbrochen wurde, und nachdem beschlossen war, die Synode im nächsten Jahre in Wollstein zu halten, schloß der Vorsitzende die Tagung.

* Skawna, Kr. Grätz, 30. August. In der Ruhr sind nach der „Neutomischeler Kreiszeitung“ in letzter Zeit hier acht Personen gestorben.

* Aus dem Landkreis Thorn, 31. August. Der Galtwirt Soltys in Sienowo (Kr. Thorn) verbot ein Anzahl ungebeter Gäste die Teilnahme an einem Vergnügen, das in seinem Lokal stattfand. Die Abgewiesenen rächten sich, indem sie die Fenster mit Steinen einwarfen. Revoluzzereln in die Räume schossen und dadurch Decken und Wände beschädigten. Glücklicherweise wurde niemand der Anwesenden verletzt. Die Polizei aus Culmsee hat die Hühlinge gefaßt und sie dem Gericht zugeführt.

Tuchel, 31. August. Eine frohe Kunde für den Waldbesitzer und den Naturfreund wird hier berichtet. Die Privatforst des Mühlensatzers J. in Rudamühl war durch die Kieferneule gänzlich kahlfressen; es handelt sich hier um über 60 Jahre altes Holz. Nach den durchdringenden Nieserfällungen in der vergangenen und laufenden Woche, welche Wald und Flur sichtlich zugute kamen, haben im genannten Bestande eine größere Anzahl Kiefern neues Leben gezeigt, sie „spritzen aus“. Es ist auch anderweitig, so in der Schmieber Forst, als sicher festgestellt, daß sich beim älteren Holz neues Wachstum regt, bei Jungkulturen und dichten Schonungen ist ein Neutreiben leider noch nicht zu bemerken gewesen. Fachleute hegen jedoch die zuversichtliche Hoffnung, daß auch Kulturen, Schonung und Jungholz zum Frühjahr sich in frischem Grün präsentieren werden. So dürfte denn das große Verdienst, das unserer schönen Heide droht, noch einmal abgewendet sein.

* Tuchel, 31. August. Verstorben ist nach monatelangen schweren Leiden der technische Leiter der Tucheler Gasanstalt, Gasmeister E. Gehhardt. Er kam 1901 nach Tuchel, um die hiesige Gasanstalt zu bauen und die Einrichtung der Stadt mit Gasbeleuchtung durchzuführen. Er war auf Lebenszeit angestellt, so daß er nach der Übergabe als einziger deutscher Beamter in seiner Stellung verblieb. Auch für das Aussehen der Stadt und deren Verschönerung hat er sehr viel getan; so sind die herrlichen gärtnerischen Anlagen an der Schweizer Chaussee sein Werk, mit dem er sich ein schönes Denkmal gesetzt hat.

Aus Kongresspolen in Galizien. * Lodz, 28. August. Unter der Epithete: „Wirklich kaum zu glauben!“ berichtet die „N. L. Ztg.“: „Schöne Beweise für die „gemütschaste“ Ausführung von Befehlen durch die niederen Polizeibeamten lieferten die vorgestrigen Verhandlungen des Lodzer Friedensgerichts. Vorgeladen wurde der wegen Diebstahls angeklagte Franzisz Jagodzinski. Zur Verhandlung erscheint der ehemalige Kommandant, jetzt Bahreferent in Gzenstochau Franzisz Jagodzinski. Es stellte sich heraus, daß dieser Herr mit dem gesuchten Dieb nichts zu tun hat! Der Prozeß wird verschoben, der Name des Diebes auf die Liste der Gefuchten gesetzt und eine Masse sonstiger Formalitäten erledigt. Wer erstattet Herrn Jagodzinski die Reisefosten zurück? — Als Herr N. in Gzen-

stochau einer seiner ehemaligen Untergebenen die Vorladung eingehändigte, Herr J. aber energisch betonte, er habe mit der Sache nichts zu tun, man möge sich nach dem richtigen Jagodzinski umsehen, antwortete der Polizist, es gäbe auf der ganzen Welt nur einen Franzisz Jagodzinski — nebenbei bemerkt wohnen allein in Gzenstochau sieben Familien dieses Namens.“

Sport und Spiel.

Fußballspiele mit Hindernissen gab es auf dem „Barta“-Platz gegen die Tscheden. Der Himmel hatte am Sonnabend gerade zur Spielzeit seine Schleusen geöffnet und das Spielfeld so verwandelt, daß der Kampf um den Ball recht erschwert war. Die Kombinationen wurden durch das nasse Element arg aufgehalten, wenngleich das Spiel trotz des aufgeweichten Bodens an beiden Tagen interessant gewesen ist. Während das erste Treffen unentschiedenen Ausgang nahm (1:1), konnten die Tscheden am Sonntag die Partaner mit 3:0 schlagen. Daß „Barta“ nicht einmal ein Ehrentor erzielen konnte, lag in erster Linie daran, daß sich die Grünen den veränderten Bodenverhältnissen nicht so anpassen konnten, wie die Gäfte. Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse findet am Dienstag um 5 1/2 Uhr ein drittes Spiel statt, damit Gelegenheit geboten sei, die tschechische Fußballklasse vollaus zeigen zu können.

Der Ränderwettkampf Polen-Ungarn endete wieder mit einem Nullresultat zugunsten der Ungarn, die gegen Polens Fußballer 4 Tore buchen konnten.

Aus dem Gerichtssaal.

* Thorn, 29. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte drei Personen aus Thorn wegen Fälschens und Inverkehrbringens von Aktien des Groddeler Elektrizitätswerks. Napoleon Gutowski erhielt sechs Monate Gefängnis, Jersy Lukowski fünf Monate und Josef Rescer auch sechs Monate Gefängnis.

— Vorbildliche Bestrafung einer Tierquälerei. Das Stadtgericht in Kopenhagen hat einen Rutscher zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt, weil er ein Pferd zu Tode geprügelt hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskünfte erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarkte beiliegt.)

E. Sch. in B. 1. 15 Prozent der Goldmarkhypothek und Zinsen in gleicher Höhe. Bei einem Stadtgrundstück erfolgt die Zurückzahlung (natürlich bei rechtzeitiger Kündigung) vom 1. Januar 1928 ab, für andere Grundstücke ein Jahr früher. 2. Die Bestimmung gilt auch für Restaufgelb.

Kr. 1000. 1. Die Verwandtschaft eines Arbeitgebers mit seinem Arbeitnehmer befreit den letzteren von der Mitgliedschaft in der Allgemeinen Ortskrankenkasse nicht. 2. Uns ist ein derartiges Gesek nicht bekannt. Die Verweigerung der Aufnahme ist uns unbegreiflich. 3. Einspruch bei dem Starosten erheben. 4. Das ist ganz von der Satzung der betreffenden Krankenkasse abhängig. 5. Unseres Erachtens nicht.

L. 111. 1. Die frühere Capribistraße in Posen heißt heute ul. Sw. Czesława. 2. Wie die frühere Solbadstraße in Znojmoelaw heute heißt, können wir Ihnen nicht sagen. 3. Neikow ist deutsch.

E. R. L. Der Stundenlohn eines Posener Maurers beträgt seit der Beilegung des Ausstandes 89 gr; der des Maurerpoliers ist uns unbekannt.

G. F. R. 100. 1. Gebührenfreie Ausweise, Feuerster, gibts in unserer Zeit ja gar nicht. 2. Sie können den Ausweis durch die Post beziehen oder ihn auch persönlich in Empfang nehmen. 3. Das wird wohl erforderlich sein. 4. Unter Umständen ja. 5. Das wissen wir nicht. Die Gebühren werden durch Nachnahme erhoben. 6. Die Adresse der Deutschen Poststelle ist ul. Zwierzyniecka 15 in Posen.

L. 1. Eine derartige Aufverbretung kennt auch die deutsche dritte Steuernotverordnung leider nicht. 2. Das können wir hier nicht feststellen.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“

von den Postämtern, unseren Agenturen und in der Geschäftsstelle, Poznań, Tiergartenstraße 6 entgegengenommen.

Goethe, die deutsche und die europäische Kultur.

Zum 175. Geburtstag.

Es vergeht in Deutschland kein Tag, an dem nicht irgendwie öffentlich des „Dichters der Deutschen“ gedacht wird, wie Schopenhauer ihn genannt hat. Und wenn man den Deutschen, nicht ohne politische Hintergedanken, schmeicheln will — übrigens ein seltenes Bedürfnis —, dann nennt man sie das „Volk Goethes“. Daß er nicht nur ein deutscher, sondern ein europäischer oder vielmehr ein Menschheitsgenius ist, wird nicht bezweifelt, wenn auch seine Wirkung auf Europa heute geringer ist als die der Verächter seines echten Geistes und seines Volkes.

Die Literatur über das Leben und das Werk Goethes — beide sind so wenig zu trennen wie der Stamm von der Krone des Baumes — kommt einer Bibliothek gleich. Wer nicht genauen Bescheid wüßte, etwa im Ausland, könnte auf den Gedanken kommen, es handle sich um einen ganz besonders schwierigen, endloser Kommentare bedürftigen wissenschaftlichen Autor. Und doch war kein großer Dichtergeist klarer, feiner verstandte sich weniger, feiner war freimütiger, ja selbstiger über sich und sein Werk. Fast über jede Stunde, jedenfalls über jeden Tag seines langen späteren Lebens sind wir unterrichtet. Von seinen lebendigen Worten aus der Spätzeit wird nicht viel verloren gegangen sein, von seinen Gedanken nur das, was jeder Genius nicht zu sagen wagt. Aber was mag Goethe nicht zu sagen? Sein im hellsten Bewußtsein geführtes Leben, das freilich täglich untertauchte in den Abgrund des Unbewußten, war eine ununterbrochene Offenbarung seines Innern. Aber er gab auch, wie Adam, allen Dingen, allen Objekten ihren Namen, einen Namen, der den Klang von den Namen aller Dinge hatte. Man glaubt, diesen Klang überhörend, die Formel seines Wesens auszusprechen, wenn man ihn unbedarft nennt. Damit meint man auch seine besondere deutsche Prägung auszusprechen und ihn dem Geschmaad anderer Nationen zu empfehlen.

Gewiß: Goethe ist ein universaler Geist. Nicht in dem Sinn, daß er sich zu einem Kompendium aller Welt für alle Welt in vielen Bänden auseinandergelagert hätte. Wohl blieb ihm nichts Menschliches, nichts Irdisches oder Himmlisches fremd. Was ihm vordem Auge kam, das legte er seinem unermesslichen Reichtum zu, und was ihm fern war, das suchte und fand er. Aber die Universalität Goethes ist doch von einer tiefen und bestimmten Art. Sie beruht eben darin, daß er, wie gesagt, den Namen der Dinge den Klang aller Namen der Dinge mitgegeben hat. Das heißt: die Einheit der Welt war ihm in allem Mannigfaltigen der Dinge immer mit drinnen. So ist Goethe der Geist der inneren Beziehungen, der großartigen Einfaltungen und Gliederungen, der Geist des Witters unter den Kreaturen, der Geist der

Gestalt und der Organe der Gestalt zugleich. Und dieses Organische, dieses Einfügen alles dessen, was er schaut, was er fühlt und was er denkt, in die Gesamtheit seines Geistes, die der Geselligkeit der Natur und schließlich, auf der höchsten Höhe seines Schauens und Gestaltens, dem Sinne der Welt gleichkommt, — dieses organische Schöpfertum ist sein Eigentum. Er führt die Dinge und die Prozesse ihrer Wandlung in immer höhere Ordnungen über. Mit dieser Geistesart drückt er den wesentlichen Grundcharakter des deutschen Geistes aus. Durch sie ist er die vollkommenste Ausprägung des neuen deutschen Menschen, der zu verschwinden droht, wenn ihn die neuesten Deutschen nicht in der Tiefe erfassen und der Menschheit vermitteln.

Was also kann in der Krisis Deutschlands und der Menschheit Goethe bedeuten? Die große Tendenz seiner Natur, der sich alles andere unterordnet — das Organische —, gibt die Antwort. Goethe, geboren dicht vor der Hochblüte des Rationalismus, war als Jüngling der siegreiche Bannerträger des Gefühls, „der holden Dunkelheit der Sinne“, des Genius des Menschen selbst. Damit stieß er zugleich vor zur „Natur“ in der Kultur und sah in leuchtenden Visionen ihre Richtung und ihre besonderen Kräfte. Als er wie ein Vulkan einen gewaltigen Entwurf nach dem anderen aus seinen hochgepannten, damals jeden Augenblick absolut schöpferischen Geist hervorjähleuberte, entwarf er einen César, einen Mahomet. Entsprungen dem geheimnisvollen Gipselschoße der Gletscher stürzt der Quell zur Tiefe, wagt und schwilt und wächst, bis er, durch alle Breiten und Klimate ziehend, zum mächtigen Strome geworden, in vollendeter Mannheit ins ewige Meer sich ergießt.

Wachstum ist der Sinn der Kultur, nicht Katastrophe, — Entfaltung, nicht Explosion. Goethe fühlte sich tief und sicher eingebettet in den ewigen Geseken. Der Mensch und die Welt erdienen ihm als Kosmos, als Ordnung, nicht als Chaos und Willkür. Oder vielmehr: er sah sie im Werden zu immer höheren Ordnungen. Die Revolution stieß ihn als Revolution — nicht bloß wegen ihrer Grauel — ab. Es ist der nämliche Instinkt, der ihn zur Antike zog.

Nirgends hat Goethe die Urbede seines Wesens und den Sinn von Welt und Menschheit unsichtbarer und erschöpfender entfalter als im „Faust“. Was aber macht dieses Gedicht zu der alles überragenden deutschen und europäischen Welt- und Menschheitsgeniektion? Was hält alle diese Szenen des Lebensdurstes und der höchsten Geistigkeit, diese Bilder und Metamorphosen, diese Sinnbilder und Allegorien, diese wahrhaft blühlich verwendete Weisheit zusammen? Es ist nichts anderes als die Allgegenwart der Idee des organischen Werdens, das hinüberführt aus dem Verändlichen ins Unverändliche, aus dem „Angulinalischen“ ins „Ereignis“. Zwei Bewegungen bestimmen das Schicksal des Faust, beide richten sich auf vollkommene Menschwerdung: sein eigenes ewiges „Streben“ und die „Liebe“ von oben. Sie begegnen und durchdringen sich, bis in einem geheim-

nisvollen Akt die neue Gestalt, das neue Organ, Gottes würdig, geschaffen wird. Der überbittre Vernunftfeiler, die Dreistigkeit des Verstandes vor den Tiefen des Daseins, die naturlose und deswegen geistlose, gottlose Pedanterie und Dünkelhaftigkeit menschlicher Konstruktionen erscheinen nie kahler und dürftiger, als wenn man sie an die überwältigende Sphäre des „Faust“ hält.

Goethe war dem „Defultorischen“, dem gegenstandslosen Rationieren, der verständigen Selbstgefälligkeit abhold. Das war ja der Hauptkampf seines Lebens, der Kampf gegen den „Philister“. In diesem „Philister“ glaubte er den gefährlichsten Feind besiegt zu haben, den platten, den un-menschlichen Menschen. Nicht minder aber wehrte er alles Wüste, nur Triebhafte, „Trübe“ ab. Mit dem Wort „trübe“ ächtete er oft die Gemnungen, die aus dem unorganisch Chaotischen kommen, von dem er das „Dämonische“ wohl unterschied. Denkt man an den heute überhand nehmenden Aberglauben, der aus russisch-asiatischer Trübe das Heil kommen sieht, dann weiß man, wach ein eherner Damm Goethe dagegen ist. In zwei Tendenzen legt sich also das Organische Goethes auseinander: in die Tendenz gegen die rationale Verklüftung der Welt und in die Tendenz gegen ihre triebhafte Trübung. Deutschland und Europa mit ihrer schal verbrannten und dann wieder wüst verpumpten Kultur haben in Goethe einen Genius, zu dem sie bloß aufzubilden brauchen, und sie können den Weg in die Zukunft nicht verfehlen.

Goethes Leben und Werk sind einem gewaltigen Gebirge vergleichbar, dessen Fuß in tieblichen Tälern steht, wo klare Bäche über die blanken Fiesel hüpfen, wo der Duft des Wiesenwuchses die Luft erfüllt, wo die Vögel singen, — wemütig klagend in mondellen Nächten die Nachtigall, — wo in der Dämmerung des Abends Nebelgeister aus den Wiesen steigen, und am heißen Hochmittag der Atem des schlafenden Pan gehört wird. Von ferne aber hört der Wanderer die Wildbäche donnern, und zur Höhe steigend, blüht er — über sich den majestätisch freilebenden Adler, — in klaren Tiefen und auf die jähren Schräffen, bis er den Gipfel der Vegetation durchschritten hat und geisthaft die Alpbernen Firnen in den Äther ragen sieht. Von den höchsten Zinnen aber erst umfaßt sein Auge die mächtige Bildung dieses irdischen Wunders und schweift in die Ebenen, die seine Gewässer durchlaufen und befruchten. Unererschöpflich neu mit jeder Wendung des Weges und doch immer beharrend, — immer durch Lebendiges bewegt, und doch immer in Ruhe, — hier irdisch abgesehlossen, dort wie von Titanen emporgetürmt, — dem nahen Auge, wie jene aus winzigen Muscheln entstandenen Felsen, Wunderwerke des Kleinen, dem fernem aber erhabene Massen, Sinnbilder der Größe. Das Geheimnis dieses Geistes ist die Erfüllung in jedem Augenblick des Werdens. Es ist das Geheimnis des Organischen, das Geheimnis des Lebens selbst, das in jedem Augenblick ist und in jedem Augenblick wird.

Zim Klein.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die diesjährigen Aussichten des russischen Getreideexports.

Die Möglichkeiten der diesjährigen russischen Getreideausfuhr bilden, nach den Überprüfungen, die sie in der vergangenen Exportkampagne durch ihre Ausdehnung und ihr Tempo auch bei den Sachkundigen immerhin bereitet hat, eine Frage, die auf dem gesamten Weltproduktmarkt, am stärksten naturgemäß in Europa interessieren muß.

bedeutend niedriger als früher eingeseht. Das trifft z. B. insbesondere für die Wolgagegend, Transkaukasien und sogar für einige Bezirke Sibiriens zu, obwohl gerade in Sibirien die Ernte im allgemeinen günstiger auszufallen scheint, wenn auch nicht (wie die „St. Shijn“ behauptet) so glänzend, daß man dadurch den Ausfall in der übrigen Sowjetunion in nennenswerter Weise ausgleichen könnte.

Aber auch verschiedene Maßnahmen, welche die Sowjetbehörden inzwischen bereits angekündigt haben, lassen erkennen, daß die Moskauer Regierung selbst mit einer großen Mähernte, und zwar besonders an der mittleren und unteren Wolga, im Dongebiet, einem Teil der Westukraine, Transkaukasien usw. rechnet.

Trotz alledem scheint man den Getreideexport auf jeden Fall wieder forcieren zu wollen. Man verheißt sich zwar nicht, daß hierdurch angesichts der dargelegten Verhältnisse die inländischen Getreidepreise und damit auch die der Industrieerzeugnisse wieder in die Höhe getrieben werden würden; ist doch schon im Laufe des Juni der Weizenpreis durchschnittlich um 11 Proz., der Haferpreis um 12 Proz. und der Gerstpreis um ca. 14 Proz. höher geworden und dieser Verteuerungszug erst im Laufe des Juli allmählich zum Stillstand gekommen.

Wirtschaft.

Zur Bekämpfung der Tierseuchen. Bei den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft zurecht zu kämpfen hat, trifft der Verlust eines Stückes Großvieh jede Wirtschaft schwer. Darum muß der Bekämpfung der Tierseuchen heute größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Industrie.

Südbawariens Zuderproduktion. In den letzten Jahren hat der Zuderribsenbau in Südbawarien bedeutende Fortschritte gemacht. Im Jahre 1920 war eine Fläche von 15 000 Hektar mit Zuderribsen bebaut. Das Erntergebnis betrug 200 000 Tonnen.

Börsen.

Die Bank Polski zahlte am 30. August für Goldmünzen: Goldrubel 2,6866, deutsche Mark 1,2345, österreichische Krone 1,0501, lateinische Münzeinheit 1,00, Dollar 518,26, Pfund Sterling 25,22, türkisches Pfund 22,77, skandinavisches Krone 1,3888, österreichische Dukaten 11,85, belgische 11,75, österreichische Gulden 2,1002, holländische 20,822, 1 Gramm Gold 3,44, 1 Gramm Silber 10,4.

Warschauer Vorbörse vom 1. September.

(In Zloty) Dollar 5,21 1/4, Engl. Pfund 23 1/3, Schweiz. Franken 97,01, Fran. Franken 27,88, 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1,25 1/4.

Kurse der Posener Börse.

Table with columns for 'Wertpapiere und Obligationen', 'Industrieaktien', and 'Zürcher Börse'. It lists various securities and their prices in Zloty.

Von den Märkten.

Solz und Holzprodukte. Bromberg, 30. August. Nach der Ernennung des Kommissars der Holz Börse und seines Stellvertreters treffen die hiesigen Interessentengruppen Vorbereitungen zur Beschleunigung der ersten Börsensitzung.

Vielleicht, 29. August. Auf dem Holzmarkt herrscht Stodung infolge des Ausstandes der Grubenarbeiter, der die Einstellung jeglicher Lieferungen nach sich zog. Was die Ausfuhr betrifft, so werden nach der Tschechoslowakei Grubenhölzer in ganzen Längen von 10-18 Zentimeter Durchmesser ausgeführt.

Lublin, 30. August. Die hiesige Spółka Mchyna Przemysłowa notiert folgende Preise: Zimmermannsmaterial 30-40 zł je nach der Sorte, Tischlermaterial 1. Qualität 40-45 zł, Kistenmaterial 20-30 pro Kubikmeter loko Verladestation.

Gante, Krakau, 30. August. Rohhäute vom Rind 1,60 das Kilo, Kalbshäute das Stück 7,70, Pferdehäute 14-15, inländische Schönlencroupons 4,60, ausländische 6-7, inländische Riemen-croupons 6,50-7, ausländische 7-7,30, inl. Besatzleder 2,60, ausl. 3-4, Sohlen in Hälfen inl. 4,50, ausl. 4,50-5, bestes Zuchtenleder 9, schlechtere Sorte 7,50-8,50, Wocalf pro Quadratfuß inl. 1,40-2, ausl. 2-2,80, Rindboog inl. 1,60-2, ausl. 2-2,50.

Produkten. Warschau, 30. August. Im freien Verkehr wurden für 100 Kilo in Zloty franko Verladestation notiert: Weizen 26,50, Roggen 17,50, Hafer 17, Gerste 23, Raps 33, Weizenkleie 14, Roggenkleie 12,50, Leinfuchsen 22, Rapsfuchsen 15, franko Warschau pro Kilo: Weizenmehl 50proz. 0,54, Roggenmehl 0,34. Tendenz unbestimmt. Preise behauptet.

Chicago, 29. August. Cts pro bush. Weizen September 124 1/2, Oktober 125 1/2, Dezember 125 1/2, Mais September 118, Oktober 112 1/2, Dezember 113 1/2, Hafer September 49,37, Oktober 52,50, Roggen September 88,37, Oktober 93,50.

Metalle. Berlin, 30. August. Originalhüttenweichblei 0,63 bis 0,64, Silber in Warren 900 f. 94,75 95,50, Gold 2,81 1/2-2,83, Platin 14,25-14,50.

Antliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. September 1924. (Ohne Gewähr.) Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Wagonlieferung loko Verladestation in Zloty.

Weizen 22,25-24,25 Roggenmehl II. Sorte 27,50 (65% inkl. Säde)
Roggen 15,25-16,25 Braugerste 20,00-22,00
Weizenmehl 39,50-41,50 Futtergerste 17,50 (65% inkl. Säde)
Roggenkleie 11,25
Roggenmehl I. Sorte 23,50-25,00 Hafer 14,50-15,50 (70% inkl. Säde)
Wintertraps 28,00-30,00
Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strya; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Strya; für den Anzeigenteil W. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Arbeitsmarkt
Einige Schriftsetzer
stellt noch sofort oder bald ein
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Beamter oder Beamtin,
ledig, deutsch und polnisch perfekt, vertraut mit sämtlichen
Kanzleiarbeiten, der (die) auch stenographieren und
Maschine schreiben kann, per sofort gesucht.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Oktober d. Js. einen
Lehrling.

Schiller & Beyer,
Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft.
Poznań, ul. Towarowa 21.

Eine
bilanzfichere Buchhalterin
(Kassiererin)
der deutschen und polnischen Sprache mächtig wird per sofort
gesucht.

Gesucht
zum 15. September, spät 1. Oktober 1924 ältere, selbständig
töschende, im Baden, Einschichten, Einwecken erfahrene

Wirtschaftlerin
für Landhaushalt. Gehaltsforderungen und Zeugnisse
erbitte unter F. O. 9106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besseres, jung. Mädchen
(Jüdin) sucht Stellung in besserem jüdischen
Hause als Hilfe der Hausfrau oder zu Kindern
von 1 bis 3 Jahren. Familienanschluss und
Taschengeld Bedingung.

1 Wagenladierer,
2 Stellmacher
berlangt sofort (8951)
J. Martin, Gniezno.

Suche zum 1. Oktober d. J.
einen tüchtigen, jüngeren, evgl.
Fleischergehilfen
für dauernde Stellung. Es
werden nur Bewerber mit den
besten Referenzen berücksichtigt.
Angebote unter O. K. 9148
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schuhmachergesellen
berlangt (9182)
Poznań, ul. Straszewskiego 28.

Suche z. sofort. Antritt ig.
strebsam. Landw. als
Wirtschaftler
für 400 Morgen. Bew. mit
Lebenslauf, Zeugn. u. Gehalts-
forder. unt. N. 9177 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Wirtin
für zwei jüngere Herren
nach Zbaszyn
per sofort gesucht.
Bewerbungen unter Angabe
der Gehaltsforderung und
Einsendung der Zeugnisse
und eines Lichtbildes er-
beten unter J. F. 9176
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengänge
Lehrer,
verheiratet, welcher schon früher
als Lohnbuchhalter tätig
war, sucht anderm. Stellung.
Angebote unter G. 9133 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welches Dominium braucht
Baumann
auf Deputat. der Mauer- u.
Zimmererarbeiten berichtet?
Off. unt. 9130 a. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hausschneiderin
empfehl. sich für elegante
Damengarderobe. Off.
unt. 9163 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Friseurin
sucht Monatsstunden. Angeb.
unter 9135 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Strohpressen-Draht
Strohpressen-Bindegarn

liefern in Posten bis zu
5000 kg. sofort vom Lager

Schiller & Beyer
Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft
Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Außerster Preisabbau

trotz der Zollerhöhung besteht bei uns, um Sie von der
Leistungsfähigkeit unserer Firma zu überzeugen.

Grosse Auswahl in

Teppichen,

Läufern,

Chaiselonguedecken

in- und ausländischer Fabrikate.

Spezialgeschäft. Kulanteste Bedienung.

„Dywan“

Poznański Skład Dywanów

ul. Wrocławska 20, am Plac św. Krzyski. Tel. 8748.

Ausfuhrbewilligung für einen gröss. Posten 1 1/2 jähr. u. alt.
org. hannoveranischer und oldenburgischer

Fohlen

haben wir erhalten. Reflektanten darauf wollen sich schnellst. melden.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Wydział hodowli koni.

Sofort antiquarisch lieferbar:
Für Maschinenbaufachleute
zum Selbst-Unterricht:

Harnad - Dr. Kiewiel, Algebra, geb.

Ösungen, geb.

Harnad, Darstellende Geometrie, geb.

Harnad - Bading, Festigkeitslehre, geb.

Die Buchführung, geb.

Harnad - Dr. Kiewiel, Planimetrie, geb.

Rechtshunde, geb.

Pojener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Abteilung: Versandbuchhandlung.

Buchhalterin,

vertraut mit amerikanisch. System u. Buchhaltungskorrespondenz.
per sofort gesucht.

Oskar Bedier, Poznań, sw. Marcin 59.

Aelt. erfahr. Brenneiverwalter

verb., evgl. poln. Staatsbürger deutscher Nationalität poln.
Sprachkenntnisse, sucht gesucht auf gute Zeugnisse u. Empfchl.
umständehalber von sogleich oder 1. Oktober 1924

Dauerstellung.

Derselbe ist mit Trockner, elektr. Lichtanlage u. Hofwirtschaft
vertraut. Gefl. Off. unter G 9110 an die Geschäftsst. d. Bl.

Polin,

der deutschen Sprache mächtig, mit Büroarbeiten,
deutscher Stenographie, Maschinenschreiben, sowie
mit Uebersetzungen vertraut, sucht per 1. Oktober
passende Stellung.

Offerten mit Gehaltsangaben unter Nr. 9174
an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

PALACOWY, pl. Wolności 8

Heute und folgende Tage:
Amerikanisches Filmkunstwerk in 8 Akten
unter dem Titel:
„Flirt u. Pflicht“
In den Hauptrollen: Helene Chadwick und
Richard Dix, bekannt aus:
„Die Verschmähte“.

Beginn der Vorstellungen um 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Achtung!
Versteigere am Montag, dem 8. September,
11 Uhr vorm. gegen Meistgebot:
1 Häckselmaschine, 1 Reinigungs-
maschine, 2 Ackerwagen, 1 Herd-
rechen, verschiedene andere
Ackergeräte
und sehr brauchbare Gegenstände, die sich bei Herrn Emil
Wisch in Werdum befinden. (9187)
Ernst Wiske, Werdum b. Nietzschwalde.

Zur Beachtung!
Den Bestellern von Einzel-Nummern zur gef.
Nachricht, daß jede Nummer 15 Groschen
kostet. Wir bitten, bei Bestellung um gleichzeitige
Einsendung des Betrages, zuzügl. des Portos für
direkte Zusendung, da wir sonst zu unserem Bedauern die
Bestellung unberücksichtigt lassen müssen.
Pojener Tageblatt.

Kompletter, gebrauchsfähiger
Dampfflugak
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.
Offerten unter sub. G. 9187 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Reines weisses Glas!
Streichmischfäßen, Sojlet, Medizin-, Parfüm- und Litar-
nischen, Tafel- und Restaurantgläser, wie Wasser-,
Thee-, Bier-, Grog-, Likör- und Wampelgläser, Lampen-
cylinder in allen Größen und Facons. Honiggeläser.
250 und 500 gr Inhalt. Fabrikpreise. (1936)
J. Bobé, Bydgoszcz.

Weinhefe
zur Selbstbereitung
von
Fruchtweinen.
Portion für 25 Liter
zip. 1.50.
Briefversand p. Nachnahme.
Universum Drogerie
Poznań,
Fr. Ratajczaka 38.

Ein kleiner Kahn,
neu gebaut, sehr gut, ist sofort
preiswert zu verkaufen.
6 m lang, Breite 95 cm grüner
Anstrich. Zu erfragen
Poznań, Wallstraße 84.
Szrubkowski.

Siedekessel,
Breite 2,80, Tiefe 2,10, ferner
2 gute eiserne Aufkochfässer.
Breite 1,25, Tiefe 1,15, Stärke
1 1/2 cm, zu verkaufen.
Offerten unter G. 9189 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Dampfflug
(Benetti) gebraucht, jedoch sehr
gut erhalten, sofort betriebsfähig
für 20000 zł zu verkaufen.
Näheres unter 9150 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine vornehme, wirkungsvolle
Geschäftsdrucksache
in deutschem oder polnischem Text
gehört heute noch zur bevorzugten Re-
klame. Eine gute Drucksache gleich
der Visitenkarte, die der Geschäftsmann
abgibt, um seine Waren zu empfehlen.
Geschäftskarten + Rechnungen
Briefbogen + Umschläge + Preis-
listen + Prospekte + Werke und
Kataloge erhalten Sie in sauberster
Ausführung prompt u. preiswert durch
die Buch- und Kunstdruckerei
Pojener Buchdruckerei
u. Verlagsanstalt, T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neu!
Bastelbuch für
Radioamateure
von H. Günther u. H. Satter.
Abt. I u. II.

Schaltungsbuch für
Radioamateure
von H. Günther. Abt. I u. II.

Neu!
Der Telefunkenapparat.
Ein Radioroman von Otfeld
von Hanstein. Der erste
amüsante und spannendste
Radioroman.

Die
Aufwertungs-
Berordnung
vom 14. Mai 1924 ist bei
uns zu haben.

Neu erschienen:
Aust Gafans
Reise-Abenteuer.
Heft 1-22.
Heft 22:

Im Banne der Druzen.
Jedes Heft 75 gr. nach auswärtig
mit Porto unter Nachnahme.
Bestellungen nehmen entgegen
Pojener Buchdruckerei u.
Verlagsanstalt T. A.
Abt.: Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6

Kaufe
Pojener Pfandbriefe
sowie
Aktien „Agraria“
(Fabryka maszyn).
Offerten mit Preisangaben unt.
59.490 an Biuro Ogłoszeń
„Par“, ul. 27. Grudnia 18.